

gemeine Feststellung — es behauptete nicht, daß jeder Korrektor für den Inhalt einer Schrift, an der er als Korrektor thätig ist, kriminell verantwortlich sei. — Das Erkenntnis sei nur für einen bestimmten konkreten Fall verhängt — das ist die beiden Verteidigern gemeinsame Argumentation. Nun, wir ersehen aus ihr bloß das Eine, daß die Herren das Unangenehme und wenig Ruhmliche der Lage, in welche das Reichsgericht sich gebracht hat, wohl fühlen, und daß sie keine stichhaltigen Gründe zur Verfügung haben. Denn was sie da schreiben, sind bloß leere Ausflüchte. Allerdings knüpft das Erkenntnis an einen „bestimmten konkreten Fall“ an, allein für diesen „bestimmten konkreten Fall“ macht es juristische „Feststellungen“, welche es unmöglich, in jedem anderen „bestimmten konkreten Fall“ den Korrektor einer Schrift für deren Inhalt kriminell verantwortlich zu machen — es sei denn, daß es dem angeklagten Korrektor gelangt, eine Pflichtvergessenheit seinerseits nachzuweisen, d. h. nachzuweisen, daß er die inkriminierten Stellen nicht gelesen habe.

Sie rin liegt das Monströse des Reichsgerichts-Erkenntnisses, und die beiden Verteidiger, welche dasselbe gefunden hat, sind durch die klägliche Nichtigkeit und Gewohnheit ihrer „Gründe“ das Monströse des Erkenntnisses nur noch schärfer hervortreten lassen.

Wieder einmal hat eben die Parteipolitik der Justiz einen Streich gespielt. Denn die Gerichte, wie das unter dem Bismarck'schen Regiment fortwährend und planmäßig geschah, und wie das neuerdings wieder durch die famose „Wahmung“ an die Gerichte geschehen ist, — in den Dienst der augenblicklich herrschenden Parteipolitik gedrängt werden und wenn überhaupt die ausgesprochenste Parteipolitik das ganze Staatswesen so vollständig beherrscht, wie das seit einem Menschenalter, in immer steigendem Maße, bei uns der Fall ist — dann kann man sich über solche „Erkenntnisse“ nicht wundern. Sie sind, — was wir schon gleich zu Anfang bemerkten, — eines Ursprungs mit den Diktandenprozessen, den Sozialistenprozessen (mit und ohne „konkludente Handlungen“) zc. — und auch mit solchen Polizeimaßregeln, wie der neulichen Beschlagnahme der „National-Zeitung“ wegen eines geringfügigen Formfehlers.

Die Grenzlinie zwischen Justiz und Polizei war in Deutschland nie scharf gezogen — seit der Kera des Sozialistengesetzes ist sie ganz verwischt.

Als weitere Frucht des fraglichen Reichsgerichts-Erkenntnisses sei noch mitgeteilt, daß auch in Magdeburg in einem Preßprozeß gegen die „Volksstimme“ der Drucker mitangeklagt worden ist. —

Nach einer Notiz der „Berliner Börsen-Zeitung“ soll „man“ in der sozialdemokratischen Partei gegen Liebknecht sehr mißtrauisch geworden sein und „alle seine Schritte überwachen“ (was „ihm den Aufenthalt in Berlin und seine öffentliche Thätigkeit fast unendlich macht“), weil — er in der „Neuen Zeit“ die Zurückweisung der Marx'schen Programmvor schläge nicht „gerechtfertigt“ habe. Der Rip van Winkle der „Börsen-Zeitung“ hat offenbar ein paar Monate geschlafen, sonst wüßte er, daß im Zentralorgan der Sozialdemokratie, dem „Vorwärts“, das, was er wünscht, längst, und zwar aufs Gründlichste und Deutlichste geschehen, und daß überhaupt der ganze Zwischenfall längst erledigt ist. Natürlich hat es sich nicht um die „Rechtfertigung“ eines Schrittes gehandelt, dessen Notwendigkeit im Interesse der Partei von der ungeheuren Mehrzahl der Genossen niemals bezweifelt worden ist. Die Notiz der „Börsen-Zeitung“ rührt beiläufig von einem Mitgliede jenes Reporterrings her, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, über die sozialdemokratische Partei, namentlich über die Bewegung in Berlin, die verräthlichsten Lügen in die Welt zu setzen, sozialdemokratische Redauersammlungen zu fabrizieren und „Spaltungen“ zu erfinden. —

Die verlogene Notiz des Schweinburg über unsere Tabelle macht die Kunde durch die ganze Bourgeoispreffe; freisinnige und nationalliberale wie deutschkonservative Blätter drucken sie ab und beweisen damit ebenso sehr ihre sozialpolitische Unwissenheit wie ihre Denkschwäche, sie ver-rathen auch dadurch ihre Scham über die lex Gutzsleich,

besichtlich, und sie dachte nicht an die unheimlichen Sagen von dem wilden Jäger, oder dem Ritter von Braak, der mit seinem Kofse über schwindelnde Abgründe setzte. Nur zuweilen ächzte sie leise: „O, Vater! Vater!“ Ihr ganzes sittliches Empfinden war in Verwirrung.

Ihr Seelenzustand an den folgenden Tagen glich dem Wetter draußen; er war verworren, aufgeregter, trostlos. Indessen gewährte ihr das Stürmen und Regnen ein Gutes, ohne daß sie es wußte. Das Unwetter verhinderte Besa auf den Klosterhof zu kommen, um, wie sie es ihrem Bruder versprochen hatte, Lisei zur Vernunft zu bringen, und auch Jerg ließ sich nicht blicken. Denn er war ein kluger Feldherr und wollte erst abwarten, bis Besa eine Breche in die Festung gebrochen, bevor er selbst zum letzten Sturm anrückte. Der Klosterbauer verwünschte das Wetter, Besa und Jerg; er wollte ohne viel Federlesens zu Ende kommen. Die traurigen Mienen Lisei's machten ihn wüthend, obgleich er sich nicht ärgern wollte, und wie der Sturm draußen, so tobte er im Hause und in den Wirtschaftsgedanken umher. Es war für Alle eine Erlösung, als er am Morgen des dritten Tages wegfuhr — nach Brumek zum Notar.

Der schöne Morgen veranlaßte auch den Kuraten Hannes einen längst gehegten Voratz auszuführen. Die Kunde von der Erkrankung des Pfarrers Moltenbecher war zu ihm gedrungen, und er machte sich auf, um ihn zu besuchen. Er schlug den Weg über das Föchl ein und verlor von der warmen Märzsonne, setzte er sich droben auf die Bank neben dem Wildstock. Die Hengengasse der letzten Tage hatten den Schnee im Thale bereits an vielen Stellen ver-tilgt. Auf den Höhen lag die Winterdecke anscheinend noch unberührt, so auf der Brust des Peilerkofls, der einen spitzen Gishut trug, und auf dem Scheitel des Kreuzkofls, der sich in gewaltigen Terrassen aus dem Gaderthale aufbaute. Das Gebüsch am Wildstock hatte bräunlich angehauchte Knospen und Hannes hatte sie unterzucht, ehe er sich niederließ. Es mochte noch eine gute Weile dauern, bis sie sich öffneten; allein sie waren doch ein untrügliches Zeichen, daß die Natur aus ihrem langen Winterschlaf zu erwachen begann. Auch das leise Murmeln verkündete es,

für welche die gesammte deutsche Bourgeoisie die Verantwortung zu tragen hat. Der Schweinburg und seine nicht viel besseren Abschreiber werden sich gewaltig ärgern, wenn sie erfahren, daß das „Handels-Museum“, ein offizielles Organ des österreichischen Handelsministeriums, unsere Tabelle wörtlich abdruckt. Es wäre übrigens interessant, vom Schweinburg unsere Tabelle fortriggt zu erhalten. Der wird sich aber wohl hüten, denn wenn er auf Grund der schweizerischen und österreichischen Gesetze die Tabelle neu herstellen würde, müßte er, falls er sich nicht der direkten Fälschung schuldig machen wollte, bis auf den letzten i-Punkt dasselbe veröffentlichen wie wir. Uebrigens sollen die Bourgeoisblätter nur weiter Schweinburg's Weisheit publiziren; uns wird es freuen, denn es wäre ein Beweis für ihren Aeger und ihre Unfähigkeit. —

Ähnlich wie in den Kantonen Baselstadt, Bärich, Olarus und Luzern wird jetzt auch im Kanton Bern ein Schutzesetz für Arbeiterinnen angestrebt. Es handelt sich hierbei um Bestimmungen über den Schutz der durch das Fabrikgesetz nicht geschützten Arbeiterinnenkategorien, wie Wäscherinnen, Kellnerinnen, Ladenmädchen zc. Ein diesen Wünschen Rechnung tragendes Gesetz besteht im Kanton Baselstadt schon seit einigen Jahren und hat sich trefflich bewährt. —

In der französischen Kammer wurde heute der Bericht des Deputirten Viger vertheilt, welcher beantragt, die Getreidezölle während eines Jahres auf 3 Franks herabzusetzen. —

Der Ausschuss des englischen Unterhauses zur Berathung des neuen Fabrikgesetzes hat vor kurzem einen Antrag Sydney Buxtons auf Erhöhung der für die Beschäftigung von Kindern in Fabriken maßgebenden niedrigsten Altersstufe von 10 auf 12 Jahre verworfen. Desgleichen ist ein von Sir William Houlston gestellter Vermittlungs-Antrag, die niedrigste Stufe auf 11 Jahre zu erhöhen, abgelehnt worden, sobald, falls das Parlament den Kommissions-Beschlüssen beipflichtet, nach wie vor zehnjährige Kinder in Fabriken beschäftigt werden können. —

Aus den Zolltarifdebatten der französischen Kammer ist ersichtlich, daß die Absicht besteht, der Regierung den Abschluß neuer Tarife mit den Mächten anheimzustellen. Allmählig zerplitttern sich die 350 Stimmen, deren der Schutzöllner-Hauptling Moline in der Kammer sicher zu sein schien. —

Boughie und Rasi brachten in der italienischen Kammer einen Gesetzentwurf ein, welcher der Regierung im Interesse der öffentlichen Ordnung die Verechtigung ertheilen sollte, die Abhaltung von Versammlungen rundweg zu verbieten. Nicotera erklärte dem gegenüber, daß es eines solchen Gesetzes nicht bedürfte, da das bestehende Sicherheitsgesetz sich hierüber bereits aufs Klarste ausgesprochen, und die Regierung, hierauf gestützt, bereits mehrfach Versammlungen verboten habe. Der Minister bat daher um Zurückziehung der Vorlage, was auch geschah. Darauf wurde die Spezialdebatte über das Budget des Innern fortgesetzt.

Es hat eine Zeit gegeben, wo man in Italien Freiheit genoss, wo dieses Land als Hort des echten Liberalismus galt. Nun sind aber Regierung und Politik Italiens längst ihrer revolutionären Vergangenheit untreu geworden, Gesetze nicht minder reaktionär als in anderen Staaten sind zur Niederhaltung freier Volksbewegungen geschaffen worden und die Ausführung der Gesetze wird bald nicht mehr übertroffen werden von der in dem ehemaligen Königreiche Neapel, welches vernichtet zu haben der Haupttruh der Crispi, Rubini, als sie freilich jünger waren, gewesen war. Würde den italienischen Staatsmännern die Geschichte eine Feldmeisterin sein, so wüßten sie aus ihrer eigenen Lebensgeschichte, daß derartige Stützen einer Regierung faul sind. —

Nach wochenlangen vergeblichen Versuchen gelang es endlich gestern in Portugal ein Kabinet zu Stande zu bringen. Es dürfte nicht lange im Amte bleiben, da die politischen und finanziellen Schwierigkeiten des Landes sehr groß sind.

Das Programm des neuen Kabinetts ist nicht übel, es wird dem Vernehmen nach Strafmilderung für die wegen

mit dem der schmelzende Schnee in unzähligen Rinnfallen zu Thal siderte. Der Himmel war reingeseigt von allen Wolken und die zahlreichen Fenster der alten Befestigung, die sich mit ihren ungleichen Burghäusern und ihrem vieredigen Thurm über St. Martin erhob, blinkten golden in der Morgensonne.

Die schmale Brust des Kuraten erweiterte sich unter dem Einatmen der feuchten Märzluft. Sein Gesicht aber, über das der tief herabgezogene Hut einen Schatten warf, war bloß wie immer. Labona Uchina's mütterliche Pflege wollte ihm nicht gedeihen: geistige Unruhe verzehrte den Leib. Hartwanger war nach den stürmischen Ereignissen in St. Vigil mit seinem Glaserlasten das Gaderthal aufwärts gewandert und auch nach St. Martin gekommen. Durch ihn wußte Hannes um den Angriff auf die Schmiede und Alles, was sich daran geknüpft hatte bis zu dem letzten erditterten Zusammenstoß zwischen dem Klosterbauer und Ambros. Alles brach dort zusammen, ohne daß er helfen konnte. Die Befreiung des greisen Pfarrers aus den Händen der Soldaten, war ein Anblick, der ihn die Schwärze des Horizontes nur um so deutlicher erkennen ließ. Wohin er die Blicke richtete, zogen finstere Wolken drohend auf; nachdunkel breitete sich die Himmel über ganz Tirol.

Er hatte sich ganz einspinnen wollen in seine Arbeit über die heimathliche Alpenflora; allein sie war mehr und mehr ins Stoden geraten seit der Pfarrerversammlung in der Dechanei zu Gneberg. Die Unterredung mit dem Landrichter und dem Oberförster hatte den Vorhang zerrissen, der ihm bisher die Welt verhüllt; hatte seinen Blick von dem Persönlichen auf das Allgemeine, von seiner eigenen Interessen auf das Vaterland gelenkt. Was waren die Leiden, durch die er sich mit blutendem Herzen gerungen, gegen diejenigen, unter denen sein Vaterland ächzte? Und noch immer kamen neue dazu. Das Regierungsblatt, welches er jetzt zu halten genöthigt war, brachte Erlasse über Erlasse, die zu der stets fühlbarer sich machenden materiellen Noth und dem politischen Drucke einen immer schärferen Gewissenszwang fügten. Nachdem

politischer Vergehen Verurtheilten, Freiheit der Presse, eine große Herabsetzung der Ausgaben für Kolonien, Heer und öffentliche Arbeiten, Ersparnisse in der Verwaltung, Verringerung des Bestandes der Staatsbeamten und den Abschluß von Handelsverträgen in Aussicht stellen.

Der neuernannte Finanzminister wird sich morgen nach Paris begeben, um dort in verschiedenen Finanzangelegenheiten zu unterhandeln.

Das Blaubuch über den Manipur-Standal ist jetzt in England veröffentlicht worden — wohlweislich, nachdem das Parlament sich vertagt hat. Denn aus den Aktenstücken erhellt, daß nicht die Manipuriten die Angreifer und hinterlistigen Verräther waren, sondern daß es die Herren Engländer waren, die ohne jeglichen rechtlichen Grund in das Land einbrachen und sich des legitimen Regenten durch einen hinterlistigen Verrath, wie er schlimmer nicht gedacht werden kann, zu bemächtigen suchten. Die Sache ging aber schief, die Herren Engländer mußten mit blutigen Köpfen abziehen, und dafür werden nun die Manipuriten mit Feuer und Schwert „bestraft“. Das nennt sich „Zivilisation“ oder auch „Kolonialpolitik“.

Nach Meldungen aus Sansibar verüben, wie die „Woff. Ztg.“ meldet, arabische Sklavenhändler am Nordgestade des Tanganikasees furchterliche Ausschreitungen. Sie verheerten große Theile des Landes, wo bisher eine friedliche Bevölkerung lebte. Zerstückte Dörfer und die von wilden Thieren halb verzehrten Eingeborenen bezeugen die gräßlichen Ereignisse, welche stattgefunden haben. Ueberall sind Spuren eines langen und hartnäckigen Kampfes vorhanden. Obwohl einige Eingeborene in den Wald entkommen zu sein scheinen, wurden doch mindestens 10 000 Personen in die Sklaverei geschleppt oder getödtet.

Wie weit diese Nachrichten den Thatfachen entspricht, wird sich wohl bald herausstellen. Das Nordende des Tanganikasees ist zum Theil deutsches Schutzgebiet; ob dasselbe in Mitleidenschaft gezogen ist, meldet die „Woff. Ztg.“ nicht. Der „Reichs-Anzeiger“ schneigt sich über diese Vorgänge aus. —

Ueber die Verhältnisse in Argentinien erhalten wir aus Buenos Aires unterm 19. April folgenden Brief:

Die politische Frage ist gelöst und es wird insofern dessen wegen der nächsten Jahr stattfindenden Präsidentenwahl zu keiner Wahlschlacht kommen. Die Bourgeoisparteien haben sich geeinigt und als Kandidaten Mitre (Präsident) und Trigueno (Vizepräsident) aufgestellt. Diese Kandidaten vertreten die Interessen der gran hacendados, der Großgrundbesitzer, die etwa 2 pCt. der Bevölkerung ausmachen — die übrigen 98 pCt. haben nichts zu sagen.

Die mit großem Earm in Szene gesetzte innere Anleihe hat statt 100 nur 48 Millionen ergeben, und die Staatsbanken, denen die 100 Millionen-Anleihe nach einmal auf die Seine helfen sollte, sind insolvent erklärt. Der Bankrott ist da, Roth und Glend mehrten sich, und wer weiß, ob nicht der kommende Juli die Stadt in ähnlicher Lage findet, wie voriges Jahr. Aus dem Innern des Landes kommen nur Raub- und Raubgeschichten; die Unsicherheit nimmt derartig zu, daß die Kolonisten sich zu Vigilanzkomitees zusammenschließen, um sich des Gehindels zu erwehren und kurzen Prozeß zu machen, denn auf die Polizei können die Kolonisten nicht rechnen, selbige ist froh, wenn ihr nichts gethan wird, oder theilhaftig sich selber an Raubzügen.

Die Hafnarbeiten werden eingestellt, weil kein Geld da ist, um dieselben fortsetzen zu können. Dadurch werden wieder Tausende arbeitslos, und kann das ein Anlaß zu sogenannten Ruhebedrängungen werden, denn Alle können nicht abreisen, und viele von denen, die abreisen möchten, haben ihre Ersparnisse in den bankrotteten Staatsbanken, bezüglich deren die Regierung erklärt hat, daß vor dem 1. Juni keine Depositen mehr zurückgezahlt werden. Und zum 1. Juni giebt's sehr wahrscheinlich erst recht nichts. Die geprellten Gläubiger der Staatsbanken, die in Massen erichienen, um ihre Depositen zu fordern, wurden einfach von der Polizei auseinander getrieben.

Die Gläubiger dieser Banken rekrutiren sich hauptsächlich aus dem Klein-Bürgerthum und verlieren hier ihre Ersparnisse; die Schuldner sind die Groß-Grundbesitzer, überhaupt die „upper ten“, und diese verlieren gar nicht, denn man fürchtet sich zu einer ernsthaften Liquidation zu schreiten, weil das ein Unglück geben würde, wie ein Regierungsmitglied offen jagte.

Die spanisch-amerikanische Rance und Korruption sind zwei unzertrennliche Begriffe. Gute Gesetze oder gar keine Gesetze — das bleibt sich hier gleich, denn sie werden doch nichts respectirt, am allerwenigsten von denen, die sie geben. Aber trotz-

den besonderen Wittgänge der Gemeinden schon früher verboten worden, traf jetzt ein Interdikt nach dem anderen die öffentliche Abbetung des Rosenkranzes, den Gottesdienst, in der Adventszeit und die Messe in der Christnacht. Selbst das Läuten des Sterbeglockens ward unterzagt. Diese Maßregeln bewirkten indessen das gerade Gegentheil von dem, was die Regierung beabsichtigt. Sie waren die Kirchen Tirols an den Sonntagen und den von der Regierung übriggelassenen Feiertagen so voll gewesen wie jetzt; nie hatte man sich so eifrig zu den Beichtstühlen gedrängt. Die Macht der Geistlichen, welche gebrochen werden sollte, erstarkte mit jedem Tage mehr.

Auch die Gemeinde von St. Martin schloß sich enge, und inniger um ihren Seelforger. Hatte Hannes in der ersten Zeit den Pflichten seines Amtes hauptsächlich darum mit solchem Eifer sich unterzogen, um seine Liebe zu Staffi zu überwinden und den brennenden Schmerz der Ent-sagung zu betäuben, so war ihm nun ein höheres Ziel ausgegangen. Die Verse, welche der Landrichter aus Schillers „Wilhelm Tell“ angeführt hatte, klangen in ihm fort, wenn auch weniger den Worten als dem Sinn nach. Sie wurden für ihn zu einer inneren Stimme, die ihn für die ewig unerschütterlichen Rechte seiner unterdrückten Mitmenschen einzutreten mahnte, und die Mannhaftigkeit, mit der sein ehemaliger Lehrer, Herr Moltenbecher, seiner Gemeinde gegen die grausame Willkür des bayerischen Kommissars sich angenommen hatte, ward dem noch innerlich Jagenden zum Vorbilde.

Ein Ausruf der Ueberraschung veranlaßte ihn endlich, sich umzusehen. Lisei war eben aus dem Walde getreten und näherte sich nun flinken Schrittes dem Wildstocke.

„Lisei!“ rief er nicht weniger verwundert, indem er aussprang und seiner Schwester entgegen ging. Sie ergriff seine Hand und wollte sie lassen. Er aber schloß sie lebhaft in seine Arme und küßte sie auf den Mund. Lisei's Augen wurden feucht.

(Fortsetzung folgt.)

dem befindet sich das Land nicht in der Anarchie, sondern wird von der gemeinsten egoistischen Miltär beherrscht. Die Herren Staatsbeamten, vom ersten bis zum letzten, betrachten ihre Kräfte einfach als ein Mittel zum Zweck — zum Zweck reich zu werden, und scheuen vor keiner Gemeinheit zurück, um dieses Ziel zu erreichen. —

Korrespondenzen und Parteinachrichten.

Wetzlar, 21. Mai. Bei der heute in Oberwalds stattgefundenen Gerichtsverhandlung gegen die Genossen Salomon, Wisting, Schmidt und Stadermann-Verlin wegen Majestätsbeleidigung — bezogen durch Ehrenbleiben bei einem Hoch auf den Kaiser — wurden sämtliche Angeklagte, Dank der Verteidigung des Rechtsanwalts Freudenhal, freigesprochen. Ein ausführlicher Bericht folgt.

Thale a. Harz. Von einem sonderbaren Vorkommnis ist von hier zu berichten. Auf dem hiesigen Eisenhüttenwerk wurde am 1. Mai in der Klemperel eine Tabelle ausgehängt, wonach vom 17. d. M. ab der Lohn erheblich reduziert wurde. Daraus sahen sich circa 40 Klemperer veranlaßt, sofort zu kündigen; es waren dieses alles unverheiratete Fremde. Am Himmelfahrtstage ließen sich ca. 40 von den jungen Leuten zusammen photographieren. Es waren nun mehrere dabei, welche nicht gekündigt hatten, also hier bleiben, dagegen waren mehrere nicht dabei, welche mit fortzogen. Nachdem sie sich hatten photographieren lassen, machten sie noch einen kleinen Ausflug nach Reinstedt. Gegen Abend kehrten sie zurück und zogen in geschlossenem Zuge durch Thale. Da zu jedem Zuge eine Fahne gehört, so hatten sie auch einen Stock genommen und ein buntes Tuschentuch daran gebunden. Diese Fahne trugen sie voran.

Der Scherz hatte aber seine Folgen. Einen Tag vor der Abreise erhielten fast Alle, welche gekündigt hatten, ein Strafmandat über 10 M., einige auch über 20 M. wegen Zusammenrottung und Veranlassung einer „rotten Fahne“. Das Schönste ist hierbei, daß diejenigen, welche weiter arbeiten, aber auch dabei gewesen sind, kein Strafmandat erhielten, während mehrere, welche nicht dabei waren, aber abreisten, ein Strafmandat bekamen. Zunächst haben Alle Verurteilung eingeleitet und sind abgereist. Auf den Ausgang ist man gespannt.

Magdeburg, 20. Mai. Gegenüber der Nachricht, daß das Reichsgericht den Sekretär einer Zeitung als mitverantwortlich für den Inhalt derselben erklärt hat, wurde die Ansicht aufgeworfen, daß schließlich auch der Drucker neben dem Redakteur verantwortlich gemacht werden könne. Dies wird thatsächlich von der Magdeburger Staatsanwaltschaft gegenüber dem Drucker unserer Partei-Organ, der „Volkstimme“ versucht. Bei einem Referat über die Gerichtsverhandlung in Sachen des Heineichen Weberthies war der damals zu einer Urlegung eingezogene Staatsanwalt und Bienenamt der Landwehr Kessel im Interimstrick anstatt im vorchriftsmäßigen Waffentrock als Zeuge erschienen. Der Redakteur der „Volkstimme“ hatte dies mit den Worten bemerkt: „Neue Kessel erschien im „faloppen“ Interimstrick...“ Weil falopp im Französischen in der Bedeutung „schamlos“, „schamlos“, gebraucht wird, hat der Staatsanwalt Kessel Strafantrag wegen Beleidigung gegen Redakteur und Drucker der „Volkstimme“ gestellt, welchem Antrage die Staatsanwaltschaft auch stattgegeben hat.

Stadtilm. Eine auf nächsten Sonntag hier aberaumt gewesene öffentliche Versammlung mit dem Vortrag des Herrn Karl Schulze aus Erfurt über das Thema „Das Programm der Sozialdemokratie“ ist polizeilich verboten worden.

Elze. Hier war vorige Woche eine Versammlung der Vertreter des Arbeiterverbandes Hameln. Dabei wurde sehr gut geredet, noch besser getrunken und am besten geredet. Mit Fahnen marschierte ein Festzug durch die Stadt und am Reiterabend hielt der Lehrer Köster eine Festrede, in der er sich einer wohlwollenden Behörde als „ehrer preussischer Lehrer“ empfahl, dann aber auch noch seine Fähigkeit als Jugendberichter durch folgende Leistung bewies:

„Es wächst scheinbar ein Geschlecht heran, völlig der Väter unwerth. Freiheit und Gleichheit hört man schallen. Fürstenthümer sind eine Schande! Man will den Zukunftsstaat errichten, von dem doch niemand weiß, wie's drin aussehen soll. Und was der Dinge mehr sind. Sauter wäste Gedanken, entsprungen im leeren Gehirn der Tagediebe.“

Hochgeehrte Festgenossen! Werthe Kameraden! Lassen Sie und nicht zu denen gehören! Entfernen wir solche Elemente aus unserer Mitte, falls sie sich zeigen sollten. Sie sind ein Krebs, der uns frisst.

Zu ihm bringen wir unsere Kinder. Er wird uns führen durch Nacht zum Licht, und wenn es sein muß, durch Blut zur Freiheit.“

Weshat doch der echt preussische Jugendbildner! Die „Elze Nachrichten“, der wir die Rede entnehmen, haben durch das Klingedrucke i in ihm die ganze schöne Rede zu einer Humordläche ersten Ranges gemacht! Zum Krebs, der uns frisst, will der Herr Lehrer die Kinder bringen! Und dieser Krebs — wahrscheinlich noch dazu ein toth geforderter — wird durch Nacht zum Licht führen und wenn es sein muß, durch Blut zur Freiheit!“

Schrecklich! Was so ein Krebs nicht alles zu Wege bringen will! Man möchte eigentlich den Krebs einfrieren! — Uebrigens recht bezeichnend für den Arbeiterverein, daß er im Zeichen des Krebses steht! Das haben wir schon immer behauptet!

Altena. Wegen eines hiesigen Lehrers ist, nach der „Rhein. Volkszeitg.“, die Disziplinär-Untersuchung eingeleitet worden, weil er für eine sozialdemokratische Zeitung geschrieben und auch (!) eine sozialdemokratische Versammlung besucht haben soll.

Dorsmund, 21. Mai. Die Strafkammer verurtheilte Bergmann Siegel wegen Beleidigung des Geheimraths Leufschner in Gefängnis zu 6 Monaten Gefängnis.

Starnberg, 21. Mai. Ein schneidiger Ordnungswächter ist der Gendarm Rosa in Neu-Hamburg. Er hatte Genosse Galm aus Seligenstadt gelegentlich eines von Bekannten in Hamburg gehaltenen Vortrages denunziert, worauf Galm eine Anklage wegen Aufrufes zum Ungehorsam gegen Geseze erhielt und zu sechs Monaten Gefängnis verurtheilt wurde, die er gegenwärtig in der hiesigen Strafanstalt verbüßt; aber schon ist ihm eine neue Anklage zugegangen. Er soll den Gendarm und die Polizeibeamten während der Ausübung ihres Dienstes beleidigt haben. Auch die Genossen Emmel und Meyer von Frankfurt und Sparr von hier sollen gelegentlich einer in Hamburg tagenden Konferenz den Gendarm Rosa, die beiden Herren an der Ausübung seines Dienstes durch Bedrohung gehindert haben. § 114 des R.-St.-G.-B., der Genosse Sparr denselben in Ausübung seines Berufes beleidigt haben. Der Gendarm Rosa hat die Konferenz überwacht, trotzdem wir in Hesse freies Vereins- und Versammlungrecht haben; die beiden Angeklagten Emmel und Meyer sollen nun dadurch, daß sie Rosa aufforderten, das Sozial zu verlassen, und als dies der Gendarm nicht gethan, ihm mittheilten, daß er wegen Hausfriedensbruchs angeklagt werden sollte, sich der strafbaren Handlung schuldig gemacht haben. Man

darf auf den Ausgang dieses Prozesses gespannt sein und werden wir den Verlauf desselben näher besprechen.

Aus Oberfranken in Bayern wird uns geschrieben: In dem 3 Stunden von Bamberg entfernten Orte Adelsdorf sollte am Pfingstsonntag eine Versammlung stattfinden, in der Herr Segig aus Hiltl über die Sozialdemokratie und ihre Gegner reden wollte. Die Versammlung war rechtzeitig angemeldet, der Wirth hatte schriftlich die Erlaubniß zur Benutzung seines Saales gegeben, kurz alle Formalitäten, welche die hohe Bureaukratie für eine Versammlung in Bayern vorgeschrieben hat, waren frist- und formgerecht erfüllt worden. Drei Tage nach Anmeldung der Versammlung erhielt die Frau des Gendarmes die Versammlungsanzeige zurück, welche mit folgendem Vermerk versehen war: „Vorliegender Versammlungstermin wurde angezeigt. Die Versammlung wird nicht gestattet.“ Adelsdorf, 18. Mai 1891. D. Schorr.

Besser kann die Versammlungsfreiheit in Bayern nicht illustriert werden, als durch dieses Verbot. Schlimmer war es unter dem Sozialistengesetz auch nicht.

Arbeiterbewegung.

Hamburg, 20. Mai. Das „Echo“ berichtet: Unter den vielen Tausend Theilnehmern an dem großartigen Festzuge am 8. Mai hatten sich auch einige Arbeiter der hiesigen Eisenbahnbetriebswerkstätten am Berliner und Venloer Bahnhof befunden und keiner von ihnen ahnte etwas Arges, da von Seiten der Betriebsleitung nicht das Geringste verlautbart war, daß die Theilnahme der Arbeiter des Bahnbetriebes nur gewünscht werde. Das Unheil, das der Herr Betriebsvorstand Richter demjenigen „feiner“ Arbeiter zugefallen hatte, die die Frivolität besahen, in friedlichster Weise ihrem Wunsche nach einer gesetzlichen Einschränkung der Arbeitszeit Ausdruck zu geben, sollte dieselben unerwartet, und wie er wohl annahm, darum um so schwerer treffen, denn solch' revolutionäres Beginnen, in feierlicher Weise und unter höchster behördlicher Genehmigung für einen großen Gedanken zu demonstrieren, das müßte exemplarisch bestraft werden. Der Betriebsvorstand schickte also einige seiner gefälligen Vorarbeiter los, um im Zuge zu spionieren, wer von den „Untergebenen“ des Herrn Richter an dem gefährlichen Umzuge theilnehmen würde. Und richtig fanden die gefälligen Vorarbeiter auch drei der Arbeiter der Betriebswerkstätten — zwei vom Berliner, einen vom Venloer Bahnhof — heraus und ermittelten ihrem rachebesessenen Vorgesetzten schnellst Bericht. Und als dann am anderen Morgen die drei Arbeiter zur Arbeit kamen, wurde ihnen die Mittheilung, daß sie wegen der Theilnahme an der Meißelung gefänglich seien. Von den Arbeitern der Betriebswerkstätten haben sich, wie uns zuverlässig berichtet wird, zwar noch viele an dem Umzug betheiliget; die scharfen Augen der Spionierenden Vorarbeiter haben sie aber wohl in der ungeheuren Masse nicht entdecken können. Nur einen hatten sie noch herausgefunden, der sich jedoch besonderer Gunst des Herrn Richter erfreuen soll, und deshalb nicht entlassen wurde. Aber die Entlassung allein schien dem Betriebsvorstand noch nicht genug der Strafe für solch' frevelhaftes Beginnen, das zu thun, was die Polizei erlaubt. Den Entlassenen mußte es nach acht acht Röhrenmännischer Methode auch noch möglichst schwer gemacht werden, anderweitig Arbeit zu bekommen. Deshalb schrieb der Herr Betriebsvorstand den drei Arbeitern ein liebes Zeugniß, das wir, um uns nicht an der Verrechnung der Leute mitschuldig zu machen, mit Weglassung der Personalien hier wortgetreu hersetzen.

Der war vom 18. bis heute in der hiesigen Hauptwerkstätte beschäftigt.

Seine Führung und Leistungen waren zufriedenstellend; seine Entlassung erfolgte, weil er sich am 8. Mai an der Meißelung betheiligte.

Einer von den Entlassenen war 13 Jahre, der andere zehn Jahre in der Betriebswerkstätte beschäftigt; von dem Dritten wissen wir die Dauer der Beschäftigung nicht. Alle drei sind Familienväter. Zeit aber alles nichts. Wer, ohne daß Herr Richter auch nur einen gegenwärtigen Wunsch verlautbart hätte, seine Wünsche öffentlich in unangenehmer Weise kundgibt, der wird nicht nur entlassen, sondern auch mit einem Urtheilbriefe ausgestattet, der es ihm bei jedem Bourgeois, der ähnliche Gesinnungen hegt, wie der Herr Betriebsvorstand, von vornherein unmöglich macht, Arbeit zu erhalten, der also offenbar den Zweck haben soll, die Existenz der Entlassenen zu vernichten. Daß diese Absicht in einer Stadt wie Hamburg nicht erreicht wird, ändert an der moralischen Qualität des Verfahrens nicht das Mindeste.

Saarbrücken, 21. Mai. Auf Inspektion II (Luisenthal) streifen 789 von 8000 Mann, auf Inspektion V (Sulzbach) 185 von 2800; auf den 9 übrigen Inspektionen ist Alles abgemessen. Die Bergwerks-Direktion gewährt den Ausständigen unbehinderte Rückkehr bis zum 25. Mai; wer bis dahin die Arbeit nicht wieder aufnimmt, erhält die Abkehr. Die Gesamtmitteleigenschaft beträgt etwa 29 500 Mann.

Saarbrücken, 22. Mai. Der Ausstand hat eine starke Zunahme erfahren. Heute früh streifen von der Berg-Inspektion 5 (Graben Sulzbach und Altenwald) 706 Mann; von der Berg-Inspektion 2 (Graben Gerhard, Kanthalde und Luisenthal) 21 Mann; auf Grube Serlo 4 Mann, auf Bergschloß 895 Mann und im Victoria-Schacht 690 Mann.

Röln, 22. Mai. Die „Röln. Volkszeitg.“ meldet aus Saarlouis: Von streifen 293 von 780 Mann auf der Grube Altenwald. Die Zahl der Streikenden auf der Grube Sulzbach hat abgenommen. Sonst ist außer der Inspektion 2 Alles abgemessen.

Aus der Pfalz wird der „Frankfurter Ztg.“ geschrieben: Der Reichsschutzverein der Saar-Bergleute läßt seit einigen Wochen ein Blatt „Schlägel und Eisen“ erscheinen. Als Verleger zeichnet Nikolaus Warken in Wildhof, der Vorsitzende des Reichsschutzvereins, als Drucker Herr S. Eisenacher in Pirmasens. Das oben erwähnte Urtheil des Reichsgerichts brachte nun Herrn Eisenacher auf den Gedanken, es dürfe und müsse „Schlägel und Eisen“ nicht nur bezüglich der Druckfehler, sondern auch bezüglich des Inhaltes einer Fensur unterwerfen. Wirklich fand er auch unter den Artikeln, die in der Freitagnummer erscheinen sollten, eine Notiz für deren Inhalt er die Verantwortung nicht übernehmen wollte. Diese Notiz betraf — den Fürsten Nikola von Montenegro; dem Verleger des Blattes blieb nichts übrig, als gegen den widerspänigen Drucker die Bitte des Amtsgerichts anzureufen. Dieses verfügte vorläufig, daß Herr Eisenacher den Nikita-Artikel in die nächste Nummer von „Schlägel und Eisen“ aufnehmen müsse. Herr Eisenacher erklärte nun, unter diesen Umständen werde er das Blatt des Reichsschutzvereins überhaupt nicht mehr drucken, da er vom Reichsgericht für dessen Inhalt verantwortlich gemacht werden könne, während ihm andererseits jeder Einfluß auf den Inhalt des Blattes verweigert werde. Aber auch hiermit kam er nicht durch. Eine zweite einstweilige Verfügung des Amtsrichters ordnete die Öffnung der Druckerei des Herrn Eisenacher an, und die Sonnabendnummer von „Schlägel und Eisen“ wurde auf seiner Maschine gedruckt.

Wien, 21. Mai. Die heute abgehaltene Versammlung der streikenden Buchdrucker wurde polizeilich aufgelöst. Die Versammlung entsandten sich unter Ablegung eines Bittes. Ueber die Interpellation, welche Abg. Berner-Porser und Genossen an den Minister des Innern, an den

Handels- und Finanzminister gerichtet hat, liegen jetzt nähere Angaben in Wiener Blättern vor. Wir entnehmen ihnen: Die Interpellanten erwähnen zunächst die Störung des niederösterreichischen Buchdruckervereins, welcher ein bloßer Humanitätsverein zur Unterstützung konditionloser Mitglieder sei und sich jeder agitatorischen Thätigkeit enthalten habe und trotzdem wegen Unterstüzung der Streikenden behördlich sühnt worden sei. Weiter erwähnen sie die Behörde den Angehörigen der typographischen Branche, sich in legaler Weise öffentlich zu versammeln, um über die Fortdauer des Streiks zu verhandeln, und wird insbesondere die Verhinderung der Versammlung am Pfingstmontag hervorgehoben. Ferner hoben die Interpellanten hervor, daß in der k. k. Staatsdruckerei für Privatfirmen wie die „Steyermühl“ Tag und Nacht gearbeitet werde und derauf die Dichtung der Staatsdruckerei sich in den Dienst einer Aktiengesellschaft stelle. In der Staatsdruckerei wie auch in einer Reihe von Druckereien, in denen überhaupt gearbeitet wird, werden die Bestimmungen des Gewerbegesetzes in Bezug auf Arbeitszeit, Nacharbeit u. s. w. übertreten. Von der General-Direktion der Staatsbahnen seien der Buchdruckerkunst kundige Bedienstete der „Steyermühl“ zugewiesen worden. Die Interpellanten betonten, daß alle diese Umstände unter den Buchdruckern eine sich steigende Aufregung hervorgerufen und den Glauben an die Unparteilichkeit der amtlichen Organe erschüttert haben, und stellen daher an die obgenannten Minister das Ersuchen, dem Abgeordnetenhaus ehebaldigst beruhigende Aufklärungen zu geben.

Der Lausanner Bäderstreik ist nur ein partieller, das Brot noch nicht ausgegangen.

Paris, 22. Mai. Der Pariser Munizipalkath hat die Omnibusgesellschaft des Betriebes für verständig erklärt, um selbst den Betrieb aufzunehmen. Die Omnibusgesellschaft hat mehrere ihrer Angestellten, welche Arbeiterfunktionen angeben, gemahregelt. — Unter den Bediensteten der Gesellschaft herrscht daher eine gewisse Gährung und ein Ausstand droht auszubringen.

London, 21. Mai. 5000 Schneidergesellen wurden heute ausständig. Dieselben verlangen bessere Werkstätten sowie eine gleichmäßige Arbeitszeit.

Soziale Ueberlicht.

An die deutsche Arbeiterschaft. Ein schwerer Schlag hat wieder die rheinisch-westfälischen Bergleute getroffen!

Durch die maßlosen Bedrückungen der Schlotjunker und durch die, mit der Absicht, die noch junge Organisation der Bergleute zu zer Sprengen, seitens der christlichsozialen Partei ins Werk gesetzte Agitation ist ein Theil unserer Kameraden dazu übergegangen, in den Streik zu treten.

Obwohl die gesammte Arbeiterpresse vor einem Streik warnte, glaubte ein Theil unserer Kameraden es dem Solidaritätsgefühl schuldig zu sein, als der Streik ausgebrochen, nunmehr ihren Kameraden zur Seite zu stehen. Der Streik ging verloren!

Die Machthaber nehmen die Gelegenheit wahr!

Ueber 2000 unserer Kameraden sind bereits auf Pflaster gemorfen. Ungefährliches Elend wird hereinbrechen, wenn nicht schnelle Hilfe geschaffen wird. In einer Jahreszeit, wo alle Lebensmittel auf die Reize gegangen sind, stehen sie hilflos und verlassen da, die Opfer des Streiks und der Mißwirtschaft der Kohlenbarone.

An das sich so oft glänzend betheiligte Solidaritätsgefühl der deutschen Arbeiterschaft appelliren wir!

Schnelle Hilfe thut unsern in dumpfer Verzweiflung brütenden, so schwer getroffenen braven Kameraden noth!

Wir hoffen und erwarten, daß auch diesmal die deutschen Arbeiter ihre Brüder nicht im Stich lassen werden, möge die Gabe noch so klein sein. Viele Wenige machen ein Viel. Im festen Vertrauen auf Eure Opferwilligkeit erwarten wir, daß wenigstens die Noth in etwas gelindert wird.

Alle Geldsendungen sind an Joh. Meyer, Bochum, Dorstenerstraße 29, zu richten.

Zur Aussperrung der Schreiner von Mainz. Der Ausstand der hiesigen Schreiner dauert in den Fabriken von Nauch, Mann, Kimmel, Fürst und Dorfelder ununterbrochen weiter. In der letzten öffentlichen Schreiner-versammlung, welche außerordentlich stark besucht war, wurde mit allen gegen eine Stimme folgende Resolution angenommen: „In der heutigen Schreiner-versammlung beschließen die arbeitenden Schreiner von Mainz, von ihren Arbeitgebern zu verlangen, binnen acht Tagen dahin zu wirken, daß eine Regelung der entstandenen Streitigkeiten stattfindet und verpflichten sich, mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die gerechte Sache der Aussperrten hochzuhalten, auf keinen Fall aber zuzugeben, daß angesichts der von überall gemeldeten Arbeitslosigkeit die Arbeitszeit noch verlängert wird.“ Sämtliche bisher unbetheiligte Firmen sind in vollem Betrieb, und eine derselben machte in letzter Zeit den Versuch, ebenfalls die zehnständige Arbeitszeit einzuführen, hat sich aber vorstichtiger Weise wieder zurückgezogen. Da nun verschiedene Vorkommnisse zur Annahme berechtigten, daß die Fabriken trotz der scheinbaren Uneinigkeit sich doch gegenseitig unterstützen, so steht zu erwarten, daß wenn die Sache nicht innerhalb der angegebenen Frist beigelegt werden sollte, sämtliche Schreiner von Mainz die Arbeit niederlegen. Zugug ist deshalb streng fern zu halten. Die Lohnkommission der Schreiner Mainz, Unterstüzung sind zu senden an die Zentral-Streikkommision, Herrn A. Klotz, Stuttgarter-Gelbach, Böblingerstr. 124.

Folgendes Zeugniß wird uns von einem sächsischen Genossen übermittelt, welches die Portefeuilfabrik von Chr. Feldmann in Erlangen einem Genossen, der längere Zeit in der Fabrik in Arbeit war, bei seinem Austritt aus dem Arbeitsverhältnis anstellte. Dasselbe lautet, wenn man es näher betrachtet, unstreitig auf eine Kennzeichnung des betreffenden Arbeiters hinaus.

Zeugniß: Ich bescheinige hiermit Inhaber dieses, Herrn H. S. aus B., daß derselbe vom 21. August 1880 bis zum 31. März 1890 als Portefeuilfabrik bei der Firma Zucker u. Co. und durch meinen Begeit vom 1. April 1890 bis heute in meinem Geschäft als Portefeuilfabrik thätig war.

Derselbe hat Alles zu meiner Zufriedenheit erfüllt und ich kann den Inhaber dieses jedem größeren Geschäft empfehlen.

Sein Betragen war allerdings manchmal zeitgemäß.

Chr. Feldmann.
Zuerst wird der betreffende Arbeiter hinsichtlich seiner Fähigkeiten belobt und als empfehlenswert hingestellt und hinterher kommt man dann mit der in dem scheinbar so harmlosen Schlußsatz enthaltenen Berrückerklärung.
Bewundern muß man nur die Gefährdung unserer Unternehmungen, welche ihre schwarzen Fäden immer in neue Formen eingehüllt verstehen, um ihre Werkzeuge vor unbesonnenen Augen zu verbergen, in diesem Falle freilich ist die Nahe etwas zu plump angelegt.

Theater.

Sonnabend, den 28. Mai.
Spernhaus. Oberon, König der Elfen.
Schauspielhaus. Das Käthchen von Heilbronn.
Leistung-Theater. Der Königsleutnant.
Berliner Theater. Ein Freund der Frauen.
Deutsches Theater. Der Weg zum Herzog.
Friedrich-Wilhelmstadt Theater. Nanon.
Wallner-Theater. Miß Helgett.
Reckens-Theater. Dr. Jojo.
Selkalliance-Theater. Tricouche und Cacolet.
Thomas-Theater. Der Herr Graf. Vorher: Zum 2. Male: Der liebe Onkel.
Adolph Ernst-Theater. Adam und Eva.
Ostend-Theater. O, diese Männer.
Saison-Theater. Vorstellung.
Baummann's Varietés. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Concordia. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Theater der Reichshallen. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Gebr. Richter's Varietés. Große Spezialitäten-Vorstellung.
Wintergarten. Große Spezialitäten-Vorstellung.

Gratweil'sche Bierhallen
 Kommandantenstr. 77-79.
 Täglich:

Grosses Concert
 ausgeführt von der Kapelle des Musik-Direktor S. Sanftleben unter Mitwirkung des Opernsängers u. Konzertmalers Signor Traviaki aus Rom.
 Empfehle zugleich meinen frühstücks- und reichhaltigen Mittagstisch, sowie 6 Billards, 3 Kegelbahnen und einen Saal zu Vergnügungen und Versammlungen.
 659 L. **F. Sadtke.**

Stabljung Buggenhagen
 am Moritzplatz.
 Täglich:

Unterhaltungs-Musik.
 Direktion A. Rödman.
 Dienstag und Freitag: Walzer-Abend.
 Großer Frühstück- und Mittagstisch.
 Spezial-Ausgang von Bahnhofs-Export-Bier, Seidel 15 Pf.
 641 **F. Müller.**

Passage-Panopticum.
 Unter den Linden 22/23.

Knabe mit 2 Köpfen.
Indier mit 4 Armen, 4 Beinen.
Bartdame.
Vitreo ist Coars, Glas, alle Stiefel etc. etc.
 Spezialitäten-Theater v. 6-10 Uhr.
 Geöffnet von Morgens 10 Uhr.

Castan's Panopticum.
 Jetzt: Friedrichstr. 165.
 Neu:

Lappländer

aus den nordischen Schneegebirgen.
 Ohne Extra-Estee!
 Geöffnet v. 9 Uhr früh bis 10 Uhr Abends.
 Entree 50 Pf. Kinder 25 Pf.

Rheinländischer Tunnel,
 gen.: "Die fidele Nagelkiste"
 Berlin N., Klauerstrasse 73,
 gegenüber der Bergstraße.
 Ausschank von vorz. Lagerbier
à Seidel 10 Pfg.
 bei guter musikalischer Unterhaltung u. aufmerksamer Bedienung.
 Urgemüthliche Kneipe.
H. Schulze (mit'n H).
 Bestellungen auf Musik für jedes Vorkommnis werden im Lokal entgegengenommen. 665 L.

Moabiters Gesellschaftshaus
 Alt Moabit 80-81.
 Artistische Leitung Wilhelm Fröbel.
 Täglich **Gr. Konzert.**
Spezialitäten-Vorstellung.
 Großer Erfolg des neu engagierten sensationellen **Künstler-Personals.**
 Kolossaler Jubel des urkomischen Ensembles
Unsere Jungen.
 Anfang Sonntag 4 Uhr. Wochentags 5 Uhr. Entree 30 Pf. Reservierter Platz 50 Pf. - Kaffeelücke ist geöffnet.
 Volksbelustigungen aller Art.
 Sonntag, Montag, Mittwoch
Grosser Ball.
 Helmuth Peters.

Berliner Hippodrom.

Kurfürstendamm u. Joachimsthaler-Strassen-Ecke.
Größter Vergnügungspark der Residenz.
Gr. Vorstellung.
Röm. Konkurrenz-Wettfahren zwischen Fel. Brillant, Herren Gauthier u. Lacaille.
Amerik. Sinderislaufen ausgeführt von 20 Amateuren.
Gr. Postillons-Wettfahrt ausgeführt von 3 Herren mit je 4 Pferden.

Sam Lockhart's
 6. dress. Riesen-Elephanten.
 Stoop-Chase, Wettrennen, Ponyrennen.
 Berner Aufstehen des gr. Künstler-Personals.
 Im grossartig von angelegten Park vor, während u. nach der Vorstellung
Grosse Doppel-Konzerte.
 (Militär-Kapelle in Uniform.)
 Beginn des Konzerts 4 Uhr.
 Der Vorstellung 7 Uhr.
 Konzert-Entree 30 Pf., inklusive der Hippodrom-Vorstellung 50 Pf.
 Vorverkauf im Invalidenbank.
 Saisonkarten für die Park-Konzerte 6 M. Für den Sattelplatz 30 M.
Samstag:
2 Vorstellungen.

Neue Walhalla.

Sommer-Theater, Hofenstraße.
 Haltestelle d. Herbedahn Schlossplatz-Platz und Rathhaus-Platz.
 Heute:

Große Extra-Vorstellung.

Ardel u. West, gen. die Zulu-Könige, mit ihrer Pantomime "Neger in Afrika".
 Madm. de Clairmont, Schneid. Chanson, der Welt. Mon. Loisset mit seinen dress. Klappertüschchen.
 Fräulein Waldowski, weiblicher Komiker. Edl. Rennort, Univ.-Humorist. Geschwister Bertini, Gesang- und Tanz-Duettil. Gust. Hofe, Gesang-Komiker. Kapelle: Musikdirektor Bachhofer mit dem Haus-Orchester.
 Kaffeneröffnung 4 Uhr.
 Anf. d. Konzerts 5 Uhr, der Vorstellung 7 Uhr.
 Entree 30 Pf., Parquet 50 Pf., Sperrsitz 75 Pf., Loge 1 Mark.
 Kaffeelücke ununterbrochen geöffnet.
 Avis! Sonntag, d. 24. Mai 1891:
Große Gala-Fest-Vorstellung.

Südende.

Restaurant zur schönsten Esche Deutschlands.
 Naturfreunde mache ich besonders auf meine schöne Esche aufmerksam, weil ein zweiter ähnlicher Eschebaum wohl nicht aufzumessen ist. Südende ist mit der Anhalter Bahn von Berlin in 12 Minuten zu erreichen. Der Fahrpreis beträgt Sonntag hin und zurück nur 25 Pf. Garten mit Kegelbahn und Familien-Kaffeelücke.
 Es ladet ergebenst ein
Ad. Risch, Restaurateur.

Paul Schroeder,
Wirthshaus Wannsee
 in Beelitzhof bei Wannsee.
 (Neues Lokal.)

Schötzels Eeslöchchen,
 vormalig zum
Fürsten Wolfgang, Lichtenberg,
 900b
 An der Landsberger Chaussee.
 Empfiehlt seine Lokalitäten zur gest. Benützung. Großer Garten am See, Kaffeelücke, 5 Kegelbahnen und Ballschlägerungen aller Art. Der große Saal steht Vereinen und Versammlungen unentgeltlich zur Verfügung.

Zehlendorf.
Migner's Höhe (G. Thiemig.)
 Alsenstrasse 16, 639L.
 5 Minuten von der Alten Fischerhütte und Badeanstalt Krumme Lanke.
 Angenehmer Aufenthalt. 2 Kegelbahnen. Kaffeelücke. Vorzügliche Speisen und Getränke. Allen Genossen bei Ausflügen nach dem Grunewald bestens empfohlen.

Friedrichshagen.
Restaurant Waldkater.
 Unterzeichnet erlaubt sich sein romantisch direkt im Walde belegenes Lokal Vereinen und Gesellschaften zu Ausflügen bestens zu empfehlen. Saal, drei Kegelbahnen, Schießstand, Würfelbude, Volksbelustigungen jeder Art. Mit Hochachtung
F. Kautsch.

Restaurant zum Fichtenhain, Stolpe.

Rein direkt an der Nordbahn, in unmittelbarer Nähe des Waldes belegenes
Restaurant zum Fichtenhain,
 mit neu erbautem grossen Saal, Bühne, Piano, Kegelbahn u. dergl., empfehle ich den geehrten Vereinen zu Ausflügen.
Ausschank vom „Mündener Brauhaus“ für gute Speisen und Getränke ist bestens geforgt. 748L
M. Issing, Gastwirth.
 Haltestelle Stolpe an der Nordbahn.

Wirthshaus
Rosen-See-Terrasse,
Britz, Chaussee 69-70.
 Größtes und schönstes Stabljung von Britz, herrlich am See gelegen.
 Sonntag, den 24. Mai, 991b
Großes Garten-Konzert bei freiem Entree. Anfang 4 Uhr.
 Für gute Küche, ff. Böhm. Bier, neue Kegelbahnen u. Volksbelustigungen ist bestens geforgt. Die Kaffeelücke ist geöffnet. Um gütigen Zuspruch bitten hochachtungsvoll **Gebr. Walter.**

Hutfabrik
 Glückerstraße 11, vis-à-vis der Heiligen Kreuz-Kirche.
 747L **Wilhelm Böhm.**
 Sämmtliche Hüte mit Kontrollmarken.
 Gr. Lager in Regen-, Sonnenschirmen u. Strohhüten. Beste Bedienung.

Lager v. Schuhen u. Stiefeln, verfertigt von den ausgefertigten Schuhmachern Erfurts.
Chr. Geyer, Oranienstr. 202.
 (Zwisch. Heinrichspl. u. Manteuffelstr.)

Partei-Beiträge
 empfiehlt allen Genossen die Quittungsmarken und Kautschuk-Stempelfabrik von **Conrad Müller, Schenkend. Leipzig.**
 Preisliste gratis und franko.

Martin Klein,
 Uhrmacher,
 25 Neue Hochstr. 25

empfehlte sein Lager aller Arten **Band- und Taschen-Uhren.**
 Reparaturen zu soliden Preisen.

Möbel, Spiegel und
Polsterwaaren.
 eigener Gr. Lager, bill. Preise.
Fabrik Emil Heyn,
 Brunnenstraße 23, Hof parterre.
 Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Hüte
 mit Kontroll-Markn.
 Grösste Auswahl in **Sonnen- und Regenschirmen**
L. Spiegel,
 621 L] Rosenhallerstr. 45.

Jede Uhr unter Garantie kostet bei mir zu reparieren (außer Bruch) **1,50 Mk.**
 Kleine Reparaturen entsprechend billiger.
Uhren, Gold- u. Silberwaaren
C. Wunsch, Baumstr. 38,
 n. d. Oranienplatz.

Tapeten
 der **Saarbrüder Tapetenfabrik**
 von 12 Pfg. an bis zu den hochfeinsten.
 Wächstuche, Ledertuche etc. sehr billig
 49-50 Chaussee-Strasse 49-50.
 (Ecke der Wöhlertstr.)

Jede Uhr
 zu reparieren und zu reinigen kostet bei uns unter Garantie des Gutgehens nur **1 M. 50 Pf.** (außer Bruch). Kleine Reparaturen billiger. Lager aller Arten neuer und gebrauchter Uhren. Verkauf zu ermäßigten billigen Preisen. 42 L
E. Rothert & Stolz, Uhrmacher,
 Andreasstr. 62, Chaussee 78, 3. Gesch.: Chaussee 34.

Friedrichshagen.
 Empfehlen den Genossen mein 638L **Cigarren-Geschäft.**
M. Warmann, Friedrichstraße 122.

Herren- und Knaben-Garderoben
 von **R. Götze & Co.**
168 Oranienstr. 168.
 Spezialität: Mittel- und feines Genre.
 Preisverzeichnis fertiger Gegenstände.



A. Anzüge.

Jacket-Anzug von melirtem gewirtem Buckskin	15,-
Jacket-Anzug von melirtem und carrirtem Buckskin, schöne Muster	17,50
Jacket-Anzug von melirtem Forster Cheviot, schöne helle Farben	20,-
Jacket-Anzug von dunklem Belour, carrirt oder gestreift	22,50
Jacket-Anzug von gewirtem Cheviot, schöne helle und melirte Muster	25,-
Jacket-Anzug von feinem carrirtem und melirtem Cheviot	28,-
Jacket-Anzug von Cheviot, eleganter Promenaden-Anzug	30,-
Jacket-Anzug von feinem gewirtem Stoff, sehr haltbar	33,-
Jacket-Anzug von Belour, sehr haltbar, mit seidener Borde, in ganz neuen Mustern	33,-
Jacket- oder Rock-Anzug von Belour, mit seidener Borde, schöne dunkle Muster, kräftige Waare	36,-
Jacket-Anzug von Cottbusser Cheviot, in echt englischen Mustern, sehr dauerhafter und eleganter Promenaden-Anzug	39,-
Jacket-Anzug von gewirtem Cottbusser Cheviot, sonst wie 220	42,-
Jacket-Anzug von hellcarrirtem Belour, nur ganz neue Muster	42,-
Jacket-Anzug von dunklem Belour, mit seidener Borde, prima	45,-
Jacket- oder Rock-Anzug von imitirtem Kammgarn, haltbar und elegant, seidene Borde	50,-
Jacket- oder Rock-Anzug von gemustertem Kammgarn, eleg. Anzug	56,-
Jacket- od. Rock-Anzug v. einfarb. Kammgarn, feiner Salon-Anzug	56,-
Jacket- oder Rock-Anzug von gemustertem Kachener Kammgarn, eleganter Promenaden-Anzug, Neuheit	42,-
Jacket-Anzug von gemust. Kachener Kammgarn, Neuheit, sehr fein	45,-
Jacket- oder Rock-Anzug von ff. Kachener Kammgarn, hochfeiner Salon- und Promenaden-Anzug	48,-
Jacket- oder Rock-Anzug von blau Diagonal	54,-
desgl.	55,-
desgl.	56,-
desgl.	42,-

B. Hosen.

Hose von gewirtem Buckskin in melirten Mustern	3,50
Hose von gewirtem Forster Buckskin, schöne Melangen	4,50
Hose von Gladbacher Zwirnbuckskin, schöne gestreifte Muster in haltbaren Stoffen	5,-
Hose von Gladbacher Kammgarn, schöne Streifen	6,-
Hose von Forster Zwirn-Cheviot, elegante haltbare Stoffe	7,50
Hose von Belour in kräftiger gestreifter Waare, hell oder dunkel	6,-
Hose von Belour in sehr kräftiger Waare, gestreift oder gemustert	7,50
Hose von schwarzem Satin	9,-
Hose von	10,50
Hose von Kammgarn mit Seide, hochfeine neue Muster	10,50
Hose von Belour, prima	12,-
Hose von Cottbusser Zwirn, Neuheit, sehr elegant und fest	11,-
Hose von Cottbusser Cheviot,	11,-
Hose von Kachener Kammgarn, sehr elegant	12,-
Hose von prima Kammgarn, hochfein	15,- bis 20,-
Arbeits-hosen in engl. Leder, Zwirn, Cord, Cassinet etc.	2,- bis 6,50

C. Paletots.

Paletot von dunkel melirtem Cheviot	12,-
Paletot von Cheviot in blau, braun, olive (praktisch für den täglichen Gebrauch)	16,50
Paletot von schwerem Cheviot, alle Farben	19,-
Paletot von Sommer-Gelimo, in allen Farben, mit feinem carrirtem Futter	24,-
Paletot von blau Diagonal-Cheviot, sehr fein und modern	33,-
Paletot von Diagonal-Kammgarn in braun, blau, mode, hochlegant	38,-
Paletot von prima melirt Kammgarn, in allen Modefarben	36,-
Paletot von glattem Stoff mit feinem Futter, in allen Farben	25,-
Paletot von Sommer-Gelimo, sehr elegant	27,-
Schwaloffs in melirten Stoffen von 30 Mark an.	
Garvelohs in feinen Vodenstoffen, auch wasserdicht von 15 Mark an.	

D. Westen. [471 L]

Weisse Westen von 2,50 M. an. - **Seidene Westen** in allen Qualitäten von 8-10 Mark.

E. Knaben-Anzüge.

In Knaben-Anzügen hatten wir stets eine sehr große Auswahl der neuesten Stoffe und Facons vorräthig und empfehlen dieselben schon von 4 Mark an.
Ericot-Anzüge in blau, braun, grau oder mode 8-8 Mark.
Burschen-Anzüge sowie **Confermanden-Anzüge** sind stets in reichhaltigster Auswahl vorräthig.

F. Diverse.

Außer dem empfehlen wir noch **Schlafrocks** in Belour, Double etc. von 10 M. an. **Joppen** in Duffel od. Loden von 9 M. - **Einzelne Jackets, Sommer-Jackets** etc. **Gehröcke** und **Fracks** in Tuch oder Grobf. von 20 M. an.
Radfahrer- und Sport-Anzüge zu billigsten Preisen.
Gelegenheitskauf: Qualitäten 2,50-4,50 M.

Uhrenfabrik
 Gebr. Georg Wagner
 1877.
 Oranienstraße 63, 1 Treppn,
 nahe Moickplatz.

Billiger wie in jed. Laden.
 Einzelverkauf und Versandt von Uhren u. Goldwaaren zu Original-Fabrikpreisen.
 Spezialität: **Remontoir-Uhren** nur guter Qualität von 9 M. an.
Regulatur-, Stand- und Weckeruhren zu auffallend billigen Preisen.
Anerkannt größte Leistungsfähigkeit.
 Garantie bis zu 5 Jahren. Preisgekrönt auf vielen Ausstellungen.
Massiv goldene Ketten nach Gewicht bei billigster Faconberechnung (von 30 M. an). **Massiv goldene Erarings** in garantirt reinem Dufatengold ohne jeglichen Zusatz 1 Dufaten 11 M., 1 1/2 Dufaten 16 M., 2 Dufaten 21 M. **Massiv goldene Erarings** 8 Karat von 4 M., 14 Karat von 6 M. an.
Sämmtliche Neuheiten in Juwelen, Gold-, Silber-, Corallen-, Granat- und 500L Double-Schmucksaachen.
Illustrirte Preislisten gratis und franko.

Zur rothen Cravatte.
 Invaliden-Strasse Nr. 147, Ecke der Bergstraße. [738 L]
 Billigste Bezugsquelle für **Sonnen- u. Regenschirme, Handschuhe, Cravatten, sämmtliche Herrenwäsche, Hosenträger** etc.

Kinder-Garderobe

jeglicher Art für **Knaben und Mädchen** jeden Alters in **Woll- und Wachsstoffen** empfiehlt zu außerordentlich billigen Preisen
Moritz Meyerstein, 45. Rosenhallerstr. 45. neben der Rothen Apotheke.

Lokales.

Kassenarzt oder freie Arztwahl? Diese Frage beschäftigt und interessiert zur Zeit die Ärzte wie wohl auch die Mitglieder von Krankenkassen in hohem Maße. Daß die letzteren sich für die freie Arztwahl entschieden, steht wohl außer Frage. Nicht so zweifellos war es aber, welche Stellung die Herren Ärzte dieser Frage gegenüber einnehmen werden. Zwar hat sich, wie wir bereits früher mitzuteilen Gelegenheit hatten, ein Ärzteverein unter dem Namen „Verein für Einführung freier Arztwahl bei den Krankenkassen der Stadt Berlin und der Vororte“ gebildet, welcher eine energische Agitation gegen das Monopolsystem der „Kassenärzte“ eingeleitet hat, doch war aus diesem Umstande noch kein allgemeiner Schluß auf die in Ärztekreisen herrschende Meinung zu ziehen. Eine solche Schlußfolgerung ist aber nunmehr ermöglicht. Wie nämlich berichtet wird, hat der Zentral-Ausschuß der Berliner ärztlichen Bezirksvereine durch eine entsprechende Kommission zur Entscheidung über die Frage, ob Kassenärzte oder freie Arztwahl, Fragebogen an die Berliner Ärzte geschickt. Von 896 Ärzten stimmten nun 685, also ungefähr 80 pCt. unbedingt für freie Arztwahl, während nur 151, also noch nicht 20 pCt., sich unbedingt gegen dieselbe erklärten. Von den Berliner Ärzten sind mithin $\frac{4}{5}$ für die Einführung freier Arztwahl, während nur $\frac{1}{5}$ für das Zwangssystem in Form der Kassenärzte ist. Dieses Resultat ist gewiß ein erfreuliches zu nennen und berechtigt zu der Hoffnung, daß in Berlin und in den Vororten in absehbarer Zeit doch endlich einmal mit dem System der „Kassenärzte“ gebrochen werden wird, im Interesse aller Kassenmitglieder und sicher auch nicht zum Schaden der „freien“ Ärzte, da nach dem Inkrafttreten der im Reichstage zur Verabreichung stehenden Krankenversicherungs-Novelle eine ganz bedeutende Ausdehnung der Krankenversicherung zu erwarten ist. Während nämlich bisher nur 22 pCt. der Berliner Bevölkerung (ungefähr 350 000 Personen) den Krankenkassen angehört, wird sich die Zahl derselben nach dem Inkrafttreten der Krankenversicherungs-Novelle einer diesbezüglichen Berechnung zufolge um ungefähr eine Million vermehren.

Die Schulgesundheitspflege hat in diesen Tagen auch die 29. allgemeine deutsche Lehrerversammlung zu Mannheim beschäftigt. Es wurde anerkannt, daß im Interesse einer harmonischen Entfaltung der geistigen und körperlichen Fähigkeiten des Menschen die körperliche Erziehung einen integrierenden (untrennbaren) Teil der Schulbildung bilden müsse. Darum müsse der Lehrer mit den Grundrissen der Schulhygiene vertraut sein und sich bezüglich der hygienischen Forschungen auf dem Laufenden erhalten. Die Forderungen der Schulhygiene seien in der Volksschule zu beobachten und dadurch die Kinder zugleich an eine vernünftige Gesundheitspflege zu gewöhnen. Neben der Gesundheitspflege solle in der Volksschule der Unterricht in der Gesundheitslehre eingegeben werden.

Die Schulgesundheitspflege ist in erster Linie für die Volksschulen, in denen sich große Massen von Kindern anhäufen, von außerordentlicher Bedeutung. Ob aber die auf der Lehrerversammlung vorgeschlagenen Maßregeln eine wirksame Schulgesundheitspflege ermöglichen, ist noch sehr fraglich. Wir wollen die Fähigkeit der Volksschullehrer, sich mit den Grundrissen der Schulhygiene vertraut zu machen und sich bezüglich der hygienischen Forschungen auf dem Laufenden zu erhalten, nicht anerkennen, obwohl besonders das Letztere selbst für einen Fachmann nicht leicht sein dürfte. Es erscheint aber angezeigt, bei dieser Gelegenheit einmal auf die Behandlung der Frage in Paris hinzuweisen. Dort hat man die hygienische Ueberwachung der Schulen in die Hände von fest angestellten Schulärzten gelegt und zwar besteht diese Einrichtung seit 1884. Von den Bestimmungen, die wir der „Wiener medizinischen Presse“ (Jahrgang 1890, Nr. 42) entnehmen, nennen wir die folgenden:

In jeder Volksschule und in jedem Kindergarten hat ein eigenes Buch anzulegen, in welches der Arzt seine Wahrnehmungen einträgt. Dieses Buch muß dem die Schule inspizierenden Beamten jederzeit auf Verlangen vorgelegt werden. Der Schularzt muß jede Volksschule und jeden Kindergarten zweimal monatlich besuchen; er muß außerdem auch dann erscheinen, wenn dies vom Maire oder Präsesiten für nötig erachtet wird. Er hat die Gänge, Treppen, Aborte u. s. w. einer gründlichen Untersuchung zu unterziehen, jedes einzelne Klassenzimmer in Bezug auf Belüftung, Heizung, Ventilation u. s. w. zu prüfen und die Schulinspektoren vorzunehmen, besonders die, welche ihm als mit Erscheinungen des Unwohlseins behaftet bezeichnet werden. Mindestens einmal monatlich muß der Schularzt eine eingehende Untersuchung aller Kinder vornehmen. Findet er bei einem Kinde Neigung zu einem Leiden und erfordert der allgemeine Gesundheitszustand des Kindes besondere Beachtung seitens der Angehörigen, so werden diese hiervon durch eine von dem Arzt angestellte Bescheinigung benachrichtigt. Kinder mit Symptomen einer ansteckenden Krankheit werden sofort nach Hause geschickt und dürfen die Schule nicht früher wieder besuchen, als bis es der Schularzt gestattet.

Für Berlin haben die Vertreter der Arbeiterschaft in der Stadtverordneten-Versammlung bekanntlich dieselbe Einrichtung verlangt. Es wurde Ende vorigen Jahres der Antrag gestellt, eine Untersuchung und Feststellung des Gesundheitszustandes der Gemeindschüler zu veranlassen und, wenn nötig, die für eine geordnete ärztliche Ueberwachung erforderlichen Mittel in den Etat einzustellen. Die Majorität enthielt sich ablehnend. Stadtschulrath Vertram wollte die Schulärzte durch Lehrer und Verwaltungsbeamte ersetzt wissen und Stadtverordneter Spinola meinte, zur Durchführung der Maßregel würden alle Ärzte Berlins nicht ausreichen. Das Beispiel der Stadt Paris beweist aber das Gegenteile, denn dort waren zur Ueberwachung der Primarschulen im Jahre 1889 nur 126 Ärzte erforderlich, für welche im Budget 100 800 Franks aufgesetzt waren. Die Berliner Stadtvertretung würde wahrscheinlich nicht einmal diese geringe Summe dafür aufwenden. Sie wird sich das Entgegenkommen der Lehrerschaft zu Nuhe machen und die Frage der Schulgesundheitspflege so lösen, daß die Durchführung der betreffenden Maßregeln zwar unvollkommen bleibt, aber — wenig kostet.

Eine unserer Markthallen als Durchgang zu benutzen, schient nach einer uns zugehenden Mitteilung einigermaßen gewöhnlich zu sein.

Drei junge Leute, von denen der eine seit längerer Zeit Blind ist, gingen vor einigen Tagen in die städtische Markthalle von der Neuen Friedrichstraße hinein und verließen die Halle, ohne Jemanden inkommodiert zu haben, durch den Ausgange nach der Gontardstraße. Sie waren in dieser Straße kaum einige Schritte gegangen, als ein Kriminalbeamter sie aufsuchte, mit nach dem Polizeipräsidium zu gehen. Als einer der Forstbeute, mit nach dem Polizeipräsidium zu gehen. „Was bald?“ entgegnete der Beamte, „das werden Sie schon dort erfahren.“ Er wies einem uniformierten Schutzmann und die Verhafteten mußten ohne zu wissen „Warum?“ nach dem Präsidium gehen.

In dem Sitzungsraum sprach der Beamte nur den Latonischen Satz: „Die sind durch die Markthalle gegangen.“ Man nahm den jungen Leuten die Papiere ab und der betreffende Beamte begann die dazwischenliegenden Statuten und Mitgliedslisten eines hiesigen sozialdemokratischen Wahlvereins zu

studieren. Einer der jungen Leute erklärte jedoch sehr energisch, daß dem Beamten diese Papiere nichts angehen. Die Verhafteten wurden nach dem Zimmer 41 gebracht, aus welchem sie erst nach $1\frac{1}{2}$ Stunden wieder herausgerufen wurden, und dann dem Bescheid erhielten, sie könnten gehen, es sei gut, daß sie hier Wohnung hätten, sonst würden sie eingesperrt worden sein. (?)

Die jungen Leute erzählten dann über ihre Behandlung auf der Polizei allerlei Dinge, die ähnlich schon öfter erzählt worden sind von anderen Leuten, die auch auf der Polizei zu thun hatten. Für eine öffentliche Erörterung scheinen uns jedoch diese Vorgänge, da ein genügender Beweis für dieselben nicht erbracht werden kann, nicht geeignet.

Zimmerhin bleibt die sehr ernste Frage offen: „Warum wurden die Leute verhaftet und $1\frac{1}{2}$ Stunden lang ihrer Freiheit beraubt?“

Kein Mensch soll ohne richterlichen Befehl verhaftet werden, außer wenn er auf frischer That bei Begehung einer strafbaren Handlung ergriffen wird. Ist es strafbar, durch die Zentral-Markthalle zu gehen?

Einstweilen hoffen wir noch, daß sich die Sache anderweit aufklären wird. Diese Art, mit der Freiheit der Bürger umzugehen, streift denn doch zu sehr gegen Recht und Gesetz und daß die Ära der Ausnahmegerichte des Rechtsbewußtseins und das richtige Verständnis für ihre Amtspflichten bei unseren Polizeibeamten gemindert haben sollte, glauben wir einstweilen noch nicht; sonst wäre es die höchste Zeit, Remedur zu schaffen.

Die Herren Hermann Jahns und William Schirmer, Verfasser des Volksschauspiels „Kein Hüßling“ (nach der Dichtung Fritz Reuters), senden der „Voss. Stg.“ eine „offene Erklärung“ an, in welcher mitgeteilt wird, daß besagtes Schauspiel am Sonntag, den 24. d. M., durch den Verein „Freie Volkshäuser“ im Ostend-Theater zur Aufführung gelangt, jedoch unter Weglassung des patriotischen Schlusssaktes. Den Einspruch der Verfasser gegen diese „willkürliche und tendenziöse Verunstaltung“ des Werkes habe der Vorstand des Vereins unberücksichtigt gelassen.

Wenn wir recht unterrichtet sind, haben die beiden genannten Herren bei der Dramatisierung von Fritz Reuters „Kein Hüßling“ den letzten patriotischen Akt hinzugefügt und damit der Dichtung eine andere Tendenz gegeben. Uns scheint, daß der Vorstand der „Freien Volkshäuser“ viel pietätvoller handelte als die Herren Jahns und Schirmer.

Wir erhalten folgendes Schreiben: Auf Grund des Pretheses eruchen wir Sie, das in Ihrer Nr. 113 vom 17. d. veröffentlichte Schreiben des Vorstandes des Arbeiter-Sängerbundes dahin zu berichtigen, daß es dem Gesangsverein „Deutsche Schleiße“ noch niemals eingezogen ist, versucht zu haben, unter der Firma, zum Arbeiter-Sängerbunde zu gehören, seine Villetts zu Vergnügungen und Konzerten zu veröffentlichen; daß der Gesangsverein „Deutsche Schleiße“ auch keine Ansprüche daraus macht, der Vereinigung des Arbeiter-Sängerbundes anzugehören, vielmehr in seinem Bestreben, nur guten Männergesang zu pflegen, sich von jedem Parteigetriebe fern hält. In dem am 2. Feiertag in Weimanns Volksgarten veranstalteten Frühkonzert hat überhaupt kein Villetts-Vorverkauf stattgefunden. In Uebriegen überlassen wir es jedem einsichtsvollen Arbeiter, ob er unsere Vergnügungen und Konzerte besuchen will oder nicht, und werden uns in keiner Weise in unserm Bestreben, jede Politik aus unserem Verein fern zu halten, beeinträchtigen lassen. Achtungsvoll Der Vorstand des Gesangsvereins „Deutsche Schleiße“. J. A.: J. Bischoff, Oderbergerstr. 35.

Von dem Restaurateur Herrn Jakob aus Treptow erhalten wir folgendes Schreiben:

Begnuehmend auf Ihre Notiz im lokalen Teil der Nr. 114 Ihres Blattes erwidere ich, daß in meinem Lokal anständige Gäste aller Parteidirectionen verkehren, darunter auch viele Lesef Ihres geschätzten Blattes, die seit Jahren meine regelmäßigen Gäste sind. Den Einsendern der betreffenden Notiz habe ich das Singen nicht verboten, sondern sie vielmehr gebeten, es aus Rücksicht auf meine zahlreichen anderen Gäste einzustellen. Daß sie diese Bitte nicht erfüllen, und mich dadurch in meinem Erwerb empfindlich schädigten, indem viele Gäste deswegen mein Lokal verließen, und außerdem auch noch durch diese Zeitungsnotiz mich, wenn auch vergeblich, zu schädigen suchen, überlasse ich dem Urtheil jedes billig denkenden Menschen. W. Jakob, Treptow, Ausschank der Berliner Vorbrauerei, Köpenicker Landstraße, an der Verbindungsbahn.

Das Pressen der Zimmervermietter ist schon von jeher Mode gewesen; während letztere früher jedoch nur von ihren Chambregarnisten geprellt wurden, sind sie heutigen Tages sogar vor Belüsten selbst dann nicht einmal sicher, wenn ihre Zimmer unvermietet sind, ja, es gewinnt beinahe den Anschein, als ob eine gewisse Spezies von Schwindlern es sich jezt, wo so viele Zimmer unvermietet sind, zu besonderen Studium machte, immer neue Mittel zu erfinden, die Vermietter von Zimmern zu pressen. So kam gestern zu einer Witwe in der Hollmannstraße, welche schon seit 30 Jahren möbliert vermietet, so unerfahren also darin doch nicht mehr ist, ein Individuum, stellte sich als der Diener eines älteren, reichen Professors vor, von welchem er beauftragt sei, sich Zimmer anzusehen und hat, ihm dasjenige zu zeigen, von welchem draußen am Hause die Zettel hänge. Nachdem dies geschehen war, der Mensch sich sonach über die hübsche Einrichtung desselben als auch über den niedrig bemessenen Mietpreis ganz erstaunt gezeigt und dadurch schon das ganze Herz der Witwe gewonnen hatte, stiftete er derselben beim Abschied vertraulich zu: „Weiter werde ich nun keine Zimmer mehr beschaffen, gleich gehe ich jezt zu meinem Herrn und zweifelt nicht daran, daß er Ihr Zimmer mieten wird, wenn ich ihm gut zuredere; hätte ich nur das Fahrgehalt, dann könnte ich schon in einer Stunde wieder mit ihm hier sein.“ In die Tasche greifend sprach freudig die Witwe, welche nur immer an den guten Miether dachte: „Darum soll es nicht fehlen und an einem Teufel Bier bei der Hitze auch nicht, dazu haben Sie hier diese Maß.“ Stunde um Stunde verrann, aber der Professor erschien ebenso wenig wie der Diener; als aber die Frau gegen Abend eine Nachfrage antas, welche ebenfalls auf den Professor wartete, da konnte sie sich nicht länger der Ueberzeugung verschließen, daß sie und außerdem wahrscheinlich noch manche Andere von einem Schwindler getäuscht worden seien. Vor diesem möblierten Zimmer für seinen Herrn beschichtigenden Diener sei daher ausdrücklich hier gewarnt.

Unmittelbar am verkehrreichen Mollenmarkt hat sich noch ein kaum beachtetes Stück von Alt-Berlin in seinem Urzustande erhalten. Es ist die krumme schmale Gasse „Am Krögel“, deren unwürdiger Zustand seit Menschengedenken trotz zahlreicher Gesuche seitens der Anwohner bisher unverändert geblieben ist. Bürgersteige sind hier nicht vorhanden, und das zwischen den altersgrauen unansehnlichen Gebäuden befindliche Pflaster befindet sich in einer traurigen Verfassung, die jeder Beschreibung spottet. Ueberdies sind die Hausnummern auf den verrosteten Schildern kaum erkennbar, und auch die Beleuchtung ist äußerst mangelhaft. Der Name „Krögel“ soll, wie die „Voss. Stg.“ erzählt, aus der alten menschlichen Bezeichnung „Crevel“

(Bucht) entstanden sein, wie auch eine Bucht bei Spandau einst benannt wurde. Schon vor sechs Jahrhunderten befand sich am Krögel eine „Badstube“ (Badstube), welche als die älteste der Berliner Badeanstalten bezeichnet wird, und die Gasse selbst war ursprünglich ein Kanal, durch welchen die Waarenlädne von der Spree nach dem Mollenmarkt gelangten, wo sie entfrachtet wurden. Später wurde der Wasserweg, ebenso wie die Kleine Burgstraße, welche zum neuen Markt führte, zugeschüttet und zu einem Fahrweg umgestaltet. Wahrscheinlich ist das im 16. Jahrhundert geschehen, um bei Feuersgefahr mit den Wassertonnen zur Spree zu gelangen. Die westliche Seite der Krögelgasse wird durch die Seitenfront des alten Polizeigebäudes (am Mollenmarkt Nr. 9) begrenzt, welches im 17. Jahrhundert der kurfürstliche Rath Graf Acidaluz, die Kaufleute Ende und Weiler, und nach diesen Konfistorialrath Buchholz besaßen, von dem es im Jahre 1698 Staatsminister Freiherr von Schwerin erwarb. Dieser ließ es 1704 in seiner jetzigen Gestalt ausbauen, und seine Erben veräußerten es 1764 an den Kaufmann du Plantier, der es den Hofgoldstickern Bally und Kolbe abtrat, von denen es 1766 die General-Tabak-Kompagnie erkaufte. Als es später dem Fiskus wieder zufiel, wurde es 1787 zur Stempelkammer und demnächst zum Kriminalgericht benutzt. In dem benachbarten Gebäude der Krögelgasse (Stralauerstraße 89), welches gleichfalls Eigentum des Polizeipräsidiums ist, befand sich im 17. Jahrhundert die Jornsche Offizin, eine der ältesten Berliner Apotheken.

Die rohe Behandlung eines Arbeiters erregte am zweiten Feiertage die Entrüstung vieler Zuschauer. Es war Nachmittags in der fünften Stunde in „Wagners Ruh“ (Kummelsburg): Ein anständig gekleideter Arbeiter, der wohl den Feiertag in stibler Laune zubachte, jedoch keinen Menschen gefürchtet hatte, wurde von dem Wirth aufgefordert, das Lokal zu verlassen, und zwar in der Weise, daß der Aufgeforderte sogleich vom Lokalbesitzer am Krage gepackt und zu Boden geworfen wurde. Da sich der Angegriffene nicht gleich zum Gehen ansetzte, äußerte einer der Kellner: „Wenn ich den raus kriege, so werfe ich ihn ins Wasser.“ Dies führte er auch aus, ehe man sich's versah. Der Kellner warf den Angetrunkenen in einen sumpfigen Graben, daß das Wasser über dem Hineingeworfenen zusammenzuschlug und einige Herren denselben ihre Stöße reicheten, woran er sich mit Noth und Mühe wieder ans Land rettete. Als dieser Austritt vorbei war und viele Gäste ihre Entrüstung äußerten, meinte der Wirth: „Man soll wohl solche Herrschaften noch mit Glacehandschuhen anfassen?“ Es wurde ihm indessen bemerklich gemacht, daß sein Verfahren eine Rohheit sei, welche aller Beschreibung spottet, wenn man einen Arbeiter, der sein Geld verdient hat, einfach hinauswirft.

Der Selbstmörderkanal, unter welchem Namen der Landwehrkanal bei der Berliner Bevölkerung bekannt ist, scheint von besonderer Anziehungskraft für die freiwillig aus dem Leben Scheidenden zu sein, denn die Zahl der in diesem Gewässer angetriebenen Leichen ist eine ganz enorme. In diesem Monat allein wurden nicht weniger als acht Ertrunkene aus dem Fluthe des Landwehrkanals gezogen und außerdem noch zwei Personen, welche in denselben hineinprangen, lebend gerettet. Auch gestern Nachmittag stürzte sich wiederum ein 18-jähriges Mädchen von der Potsdamer Brücke aus in das Wasser und ging sofort unter. Die alsbald von zahlreichen Augenzeugen des Vorfalls unternommen Rettungsversuche blieben erfolglos, ebenso ist die Leiche der Unglücklichen bis jezt noch nicht aufgefunden worden.

Ein Oxyer seines Berufes wurde am 16. Mai der Bergmann Einprecht in den benachbarten Nüdersdorfer Kalksteinbrüchen. Er war am betreffenden Tage nebst anderen seiner Kameraden damit beschäftigt, unter einer ca. 70 Fuß hohen, nach vorn über hängenden Steinwand Steine wegzuschaffen, als ein Steinblock von vielen Jentnern aus der Höhe auf den unglücklichen Arbeiter stürzte und ihn buchstäblich zermalmte. Noch an den Pfingstfeiertagen konnte man die Reste einer Proletarierexistenz, sein Blut, Mühe und die Trümmer seiner Tabakspfeife an der Unglücksstätte liegen sehen. — Am 19. d. fand die Beerdigung des L. statt, wobei ihm ungefähr 800 seiner Kameraden das letzte Geleit gaben. Aber wohl verstanden, das Trauergefolge wird von der Verwaltung kommandirt. Aber daß die Arbeiter für diese Zeitverräumnis etwa bezahlt würden — woi gefehlt, dazu ist die Direktionskasse zu arm. Das Pietätsgelühl wird den Arbeitern auf ihre Kosten aufgedrungen. —

Tod durch Sturz von der Treppe! Ein schweres Unglück, dem leider ein Menschenleben zum Opfer gefallen, ereignete sich vorgestern Vormittag im Hause Friedrichstraße 208. Der Dienstmann Steinert, welcher vor einer Woche vom Blutsturz befallen gewesen und gestern erst wieder seinen Dienst angetreten, sollte einen Auftrag in dem oben erwähnten Hause erledigen, als er sich aber auf dem zur der ersten Etage befand, wurde er von einem Schwindelkrampf ergriffen und fiel rücklings von der Treppe herab. Der Bedauernswertige blieb bewusstlos an dem Fuße derselben liegen, wo er wenige Minuten darauf wohl infolge eines Schädelbruches troh angewandter Hilfe eines in demselben Hause wohnenden Arztes verstarb. — Ein zweiter ähnlicher Unglücksfall ereignete sich vorgestern Nachmittags in der Wobitz; im Hause Thurmstr. 13 fiel die 10-jährige Tochter des Kaufmanns L. so unglücklich von dem ersten Treppenaufsatz auf den Hausflur hinab, daß sie vor den Füßen der in diesem Augenblick von einem Ausgang zurückkehrenden Mutter bewusstlos liegen blieb und mit schweren inneren Verletzungen nach der Wohnung hinaufgeschafft wurde. Glücklicherweise befindet sich das Kind jedoch außer Lebensgefahr.

Bezüglich des Raubankalles, welchem, wie wir meldeten, der Schuhmachergeselle Hohentamp aus der Remerstraße am 11. d. M. in Friedrichshain zum Opfer gefallen ist und von dessen Theilnehmern nur einer gleich Anfangs verhaftet werden konnte, wird jezt mitgeteilt, daß es einem Kriminalkommissar gelungen ist, noch drei weitere Personen zur Haft zu bringen und der Theilnehmerschaft an dem Raubverbrechen zu überführen.

Drei Stockwerk hoch infolge eines Fehltritts herabgestürzt, ist vorgestern, Nachmittags gegen 2 Uhr, von einem nahe dem Charlottenburger Hippodrom belagerten Neubau der Zimmermann L. Der Verunglückte wurde auf ärztliche Anordnung mittelst Drofsack nach der Charite überführt, woselbst anscheinend schwere innere Verletzungen und eine bedenkliche Hüsterverstärkung festgestellt wurden.

Ueber einen verheerenden Brand, welcher den Ort Blindow bei Werder heimgesucht hat, wird von dort berichtet: Auf jezt unangeführte Ursache war in der Scheune des Bauern Wehel Feuer ausgebrochen, welches sich schnell über die Scheune und die daneben liegenden Ställe ausbreitete. Noch kurzer Zeit brannten auch die Ställe des Bauern Wolter, sowie das ganze Gehöft des Wädnere Krüger. Durch umherfliegende Funken gerieth auch die weiter abliegende Scheune des Gastwirths Sandow in Brand. Bei der Ausdehnung des Feuers war natürlich wenig zu retten, und sind die erwähnten Gebäude bis auf den Grund niedergebrannt. Viele Ackergeräthschaften, Dreschmaschinen, Wagen zc. sind verbrannt. Ein Schwein, ein Kalb, mehrere Hühner zc. sind in den Flammen umgelommen, ein Schwein mußte getödtet werden. Von

auswärtigen Spritzen war die der Werder'schen freiwilligen Feuerwehr die erste zur Stelle; ferner waren Spritzen aus Behow, Derwig, Göhlisdorf, Biesendorf, Pleschow, Alt-Geltow und Dom. Lemnik anwesend. Gegen sechs Uhr ertönte plötzlich der Ruf: „Die Kirche brennt.“ Von einem frischen Winde angefacht, drangen dicke Rauchwolken aus dem Dache der Kirche. Die Werder'sche Feuerwehr fuhr nach der Kirche und legte eine Schlauchleitung nach dem Kirchboden, welcher mit dichtem Qualm angefüllt war und wo aus der einen Ecke die hellen Flammen hervordrang. Es gelang in kurzer Zeit, das Feuer zu erlöschen, so daß nur ein paar Dachsparren beschädigt wurden. Nachdem diese Gefahr beseitigt war, konnte sich die Tätigkeit der Spritzen auf die Ablösungsarbeiten beschränken.

Der bei dem Brande der Vereinsbrauerei in Rixdorf entstandene Brandschaden dürfte sich auf ungefähr 300 000 M. stellen; es theilen sich darin die Versicherungsgeellschaft Colonia, die Preussische, Leipziger und Magdeburger Versicherungsgeellschaft. Vorgesetzt Vormittag wurde die Rixdorfer Feuerwehr wiederum nach der Brandstätte zurückgerufen, da sich die Schutthäufen wieder entzündet hatten und aus den rauchenden Zimmern wiederholt Flammen emporstiegen. Welche enorme Gluth auf der Brandstätte herrschte, geht daraus hervor, daß die Fernsprecheleitung der Brauerei geschmolzen und Glas flüssig geworden ist.

Der vor einigen Tagen flüchtig gezeichnete Wechselagent Sternsdorff war einer der berüchtigten und gefährlichsten „Schlepper“, welche den Wucherkapitalisten die Opfer heranschleifen. Seine Annoncen „Diskrete Geschäftsvermittlung in Geldsachen“ oder „Billiges Geld toutant“ etc. konnte man täglich in den Zeitungen lesen. Er spielte mit Geschick den etwas verbesserten Biedermann, auf dessen Wort man Häuser bauen konnte. In den Kreisen der von ihm Geängstigten und Geschöpften — sie zählten nach Hunderten — weiß man ein Lied davon zu singen. Juerst fing er mit Biedermannsplan an; er that, als liege ihm an zweifelhaften Geschäften nichts, traktierte die Leute und wollte „nur mit soliden Dingen zu thun haben“. Er erzählte wohl auch, wie viel Geldbedürftigen er schon aus Verlegenheiten geholfen und daß er auch „prolongire“, wenn es nöthig sei. Waren die Opfer auf diese Weise sicher geworden, dann hatte er gewonnenes Spiel. Am Verfalltage zog er dann die Schlinge zu. Gestundet wurde nicht ein Tag oder nur bei neuen Sicherheiten und kolossalen Bindoverlusten. Dann mußte noch eine zweite Unterschrift herangeschafft werden, und zum ersten Opfer kam ein zweites hinzu. Die Armen aber, welche sich darauf verlassen hatten, daß der Wechsel schlunckenfalls prolongirt werden konnte, lernten, wie die „B. Z.“ schreibt, die ganze Härte des Gerichtsverfahrens kennen. Sternsdorff, fleißig in Verbindung mit den unbarbarischen und rigorosen Gerichtsvollziehern (nach der heutigen Vollstreckungs-Ordnung kann sich der Gläubiger seinen Gerichtsvollzieher aussuchen) ließ sich noch im Wechseltermin die Vollstreckungs-Ordre ausstellen, und schon einige Stunden nachher war eine Familie durch den Gerichtsvollzieher in Angst und Schreden gefetzt. „Sackelte“ nicht lange, wie er mit Stolz von sich sagte, und wenn innerhalb weniger Stunden nicht gezahlt wurde, dann ließ er ohne Besinnen die Möbel abholen. Eine Spezialität dieses sauberen „Geldmannes“ war es, von kleineren Banken halb und halb unsichere Wechselforderungen für einen Spottpreis anzukaufen. Er war der Mann dazu, diese Forderungen sicher und vollwertig zu machen. Seine „Geschäfte“ scheinen ihm auch ein Erkleckliches abgeworfen zu haben; denn er lebte auf großem Fuße und verkehrte in den besten Restaurants. Zweifellos ist er nicht aus Noth, sondern aus Habgier zum Räuber geworden, und seine „Hintermänner“, die er geschädigt haben soll, werden sich hüten, ihn zu verfolgen. Sie fürchten, daß Sternsdorff aus der Schule plaudern könnte.

Die erhalten folgende Schreiben: In der am 20. d. M. stattgefundenen Sitzung des unterzeichneten Klubs erschien der frühere Schneidermeister Mahler hier selbst, Weinst. 11 und gab folgende Schilderung eines ihm seiner Zeit zugefügten Unfalls: Er habe am 17. März cr. von einem Geschäftsgänge heimkehrend, die Kaiser-Wilhelms-Brücke passiert, als plötzlich eine Explosion stattfand, welche ihre Ursache in der Zündung der elektrischen Drähte hatte. Die Folgen dieser Explosion waren für Mahler äußerst schwere. Durch die Gewalt der Explosion wurde er über das Brüdengeländer geschleudert, wo er bewußlos liegen blieb und alsdann nach der Kgl. Klinik geschafft wurde, wo er bis 23. April 1890 behandelt, um hierauf als nicht geheilt entlassen zu werden.

Der v. Mahler hat dauernden Schaden an seiner Gesundheit gelitten. Der linke Arm ist verkrüppelt, dergestalt, daß er denselben nicht frei ausstrecken kann, sondern denselben in krummer Lage tragen muß. Außerdem erlitt der Verunglückte eine schwere Verletzung an den Beinen, so daß er sich nur mit Hilfe eines Stodes hinführen konnte.

Selbstverständlich konnte Mahler in Folge jenes Unfalls seinem Berufe als Schneider nicht mehr nachgehen und ist durch die erlittenen Verletzungen auch nicht im Stande, auf andere Weise sich seinen Lebensunterhalt zu verschaffen, da er thatsächlich völlig arbeitsunfähig geworden ist.

Da der Bauherr der Kaiser-Wilhelmsbrücke der hiesige Magistrat war, so wandte sich Mahler an diesen mit dem Ersuchen, ihn in angemessener Weise zu unterstützen, da er doch in gänzlich unverschuldeten Weise seine Arbeitsfähigkeit verloren.

Der Magistrat hat dem Verunglückten nun 15 M. monatlich bewilligt und zwar durch die Armenkasse. Mahler hat sich öfters bemüht mehr zu erhalten, er ist aber stets zurückgewiesen worden.

In der Hoffnung, daß durch die Veröffentlichung der vorstehenden Thatsachen dem p. Mahler in irgend einer Weise geholfen wird, zeichnet der sozialdemokratische Les- und Diskussionsklub „Emancipation“, im Auftrage: Otto Goldberg, Vorsitzender.

Polizeibericht. Am 21. ds. Mts. Vormittags wurde eine Frau in ihrer Wohnung in der Prenzlauer Allee erhängt vorgefunden. — Vor dem Hause Potsdamerstr. 119a wurde nachmittags eine alte Frau von einem Geschäftswagen überfahren und am Glendogen so bedeutend verletzt, daß sie nach dem Elisabeth-Stankenhause gebracht werden mußte. — Zu derselben Zeit fanden zwei kleine Brände statt.

Gerichts-Beitrag.

Unter der Anklage der Majestätsbeleidigung, begangen durch Nichterheben von den Plänen bei einem auf den Kaiser ausgebrachten Hoch, fanden die Genossen Menno Stabernad aus Berlin, Salomon, Nitzing und Schmidt aus Briesen vor der Strafammer beim Landgericht Oberwalde. Am 7. Dezember v. J. fand in Bischerow bei Briesen eine öffentliche Volksversammlung statt, in welcher Stabernad aber das sozialistische Programm sprach. In der Diskussion sprach der General a. D. von Oppen und brachte am Schluß seiner Rede das Hoch aus. Der Erstgenannte, sowie die drei anderen Herren, welche das Bureau der Versammlung bildeten, blieben dabei sitzen. Trotdem etwa der dritte Theil der Anwesenden ebenfalls sitzen blieb, wurde auf Antrag des Generals a. D. die Anklage erhoben. Die Angeklagten bestritten, die Absicht der Beleidigung gehabt zu haben. Salomon führte ferner aus, daß er durch die persönlichen Angriffe, sogenannte „geistige Waffen“, die der General a. D. sich gegen den Referenten erlaubte, gezwungen worden wäre, dem General das Wort zu

entziehen, da er als Vorsitzender das Recht, mitten in der Diskussion Hoch auszubringen, für sich in Anspruch nehme. Ungeladener Stabernad führte aus, daß ihm jede Beleidigung fern gelegen habe, da er in seinem Referat das Nichtigmachen der kaiserlichen Erlasse durch die Bourgeoisie besonders betont habe. Außerdem habe er dem General bedeutet, daß das Hoch überreicht ausgebracht sei und eber zum Schluß der Versammlung und von Seiten des Vorsitzenden angebracht erscheine. — Die Angeklagten bestritten sich auf Befragen des Vorsitzenden als Sozialdemokraten, Schmidt bemerkte, er sei erst seit jener Versammlung Sozialdemokrat geworden.

Die drei geladenen Zeugen konnten von Belang nichts beibringen, da die Angeklagten den Thatbestand nicht bestritten. Es folgte auf Antrag der Staatsanwaltschaft ein Bericht aus der „Märkischen Volksstimme“ verlesen werden, der Vertheidiger erhob Einspruch, doch schloß sich der Gerichtshof nach kurzer Beratung der Ansicht der Staatsanwaltschaft an.

Der Staatsanwalt bemerkte in seinem Plaidoyer, daß der Bericht der „M. V.“ die Kampfmethode der Sozialdemokratie bezeichne, und beantragte 2 Monate Gefängniß gegen jeden der Angeklagten.

Der Vertheidiger, Rechtsanwalt Freundenthal aus Berlin, führte in seiner Rede an, daß vor dem Gesetz jede Person gleich sei und zog die Parallele, ob denn auch gegen Jedermann, der bei einem Hoch auf den Abgeordneten Nebel sitzen bliebe, ein Strafmandat gestellt würde; er verneinte dies und beantragte Freisprechung. Daraus ergreift der Staatsanwalt nochmals das Wort, warf dem Vertheidiger „unpassendes Benehmen“ (die Parallele ist gemeint) und absichtliche Wortverdringung vor. Der Vertheidiger sprach dem Staatsanwalt das Recht ab, ihm ein unpassendes Benehmen vorzuwerfen, es könne dieses Recht höchstens der Vorsitzende beanpruchen. Absichtliche Wortverdringung habe ihm noch kein Staatsanwalt vorgeworfen.

Nach ¼ stündiger Beratung wurde den Ausführungen des Vertheidigers entsprechend auf kostenlos Freisprechung erkannt.

Eine unverbesserliche Ladendiebin stand gestern in der Person der 49-jährigen Witwe Albertine P a r t m a n n vor der ersten Strafkammer des Landgerichts I. Die Angeklagte hat nicht weniger als 22 Jahre im Zuchthause zugebracht, von den Gefängnisstrafen gar nicht zu reden. Am 21. März wurde sie wieder erfaßt, als sie in einem Kaufmannsladen eine Tasche mit Spargel in ihrer großen Ledertasche verschwinden lassen wollte, die sie unter einem weiten Mantel trug. Im Polizeibureau förderte die Tante eine Menge Gegenstände zu Tage, welche augenscheinlich ebenfalls auf dem Raubzuge erbeutet waren. Vier, eine Flasche Malzextrakt, einige Mehrröden und neue Kartoffeln, eine Tasche mit eingemachten Früchten, Käse, Backwaare, kurz, lauter solche Gegenstände, wie sie dem Publikum erreichbar in den Läden ausgesetzt zu werden pflegen, lagen im bunten Durcheinander in der Diebstasche. Bei einer in der Wohnung der Angeklagten vorgenommenen Nachsicherung fand man viele Gegenstände, welche augenscheinlich in 50 Pfennig-Pagaren gehohlen waren. Die Angeklagte wollte nur den einen Diebstahl einräumen, bei dem sie erfaßt war, alle übrigen Gegenstände wollte sie geklaut haben. Da die Befragten nicht zu ermitteln gewesen sind, so konnte der Angeklagten das Gegenteil ihrer Behauptung nicht erwiesen werden und kam sie deshalb mit einer Zuchthausstrafe von einem Jahre davon.

Eine Privatklage, welche der Oberinspektor der Feuer-Versicherungsgesellschaft „North Britisch and Mercantile“, Conrad C h e r z von Mannheim, gegen den Ackerbaubereyenden und Bürgermeister Jung zu Klein-Frankenhäusern in Elsbach-Köthlingen angehängt hatte, gelangte gestern vor der Strafkammer des Landgerichts I zur Verhandlung. Der Besagte war bei der genannten Gesellschaft versichert. Im vorigen Frühjahr wurde sein Besitzthum von einer Feuerbrunst heimgesucht. Der dadurch entstandene Schaden wurde von den Tagelohnern auf etwa 24 000 M. abgeschätzt. Bald darauf erschien der Kläger bei dem Beklagten, um Namens der Gesellschaft mit ihm zu unterhandeln. Die Vorgänge, die sich hierbei abgespielt haben sollten, hat der Besagte in einer an das hiesige Direktorium gerichteten Beschwerdeschrift in einer Weise geschildert, welche dem Oberinspektor Veranlassung gab, Strafantrag wegen Beleidigung zu stellen. Der Besagte wollte die mit dem Oberinspektor über getroffene Abmachung rückgängig gemacht wissen, weil man in einer Weise auf ihn eingewirkt habe, die er als Erpressung bezeichnen müsse. Er habe ihm anstatt 24 000 M. 14 000 M. geboten und als er, der Besagte, dies Gebot mit Entrüstung zurückgewiesen habe, sei ein förmlicher Handel entstanden, bis zuletzt eine Einigung dahin zu Stande gekommen sei, daß der Besagte sich mit einer Entschädigungssumme von 20 000 Mark zufrieden erklärt habe. Er habe aber dadurch auf ihn eingewirkt, daß er ihm aufs Eindringlichste gerathen habe, er möge doch von seiner Forderung etwas ablassen, da gegen ihn, den Beklagten, bereits eine Denunziation eingegangen sei. Radträglich sei ihm die Ueberzeugung gekommen, daß sein guter Ruf und seine Stellung als Bürgermeister darunter leide, wenn die Leute erzählten, daß er sich mit 4000 M. weniger begnügt habe, wie ihm von Rechts wegen zustehe. Wegen des Vorwurfs der Erpressung wurde die Beleidigungsklage angehängt, der Besagte aber in erster Instanz freigesprochen, weil er nur in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt habe. Gegen dies Erkenntnis ließ der Kläger durch seinen Vertreter, Justizrath A d e l, Berufung einlegen. Vor Eintritt in die Verhandlung wies der Vorsitzende darauf hin, daß der Besagte wegen der Form und der beleidigenden Absicht zweifellos verurtheilt werden müsse und da dem Vertreter derselben, Rechtsanwalt Leopold M e y e r, dies einleuchtete, so kam ein für den Besagten noch immerhin recht günstiger Vergleich zu Stande. Der Besagte sprach sein Bedauern darüber aus, den beanstandeten Ausdruck gebraucht zu haben, worauf der Kläger die Klage zurückzog und die Kosten übernahm.

Versammlungen.

Eine gut besuchte Volksversammlung fand am 19. Mai in der Norddeutschen Brauerei, Chausseestrasse, zum Besten der Arbeiter-Bildungsschule statt. Genosse Denning, Lehrer an der Arbeiter-Bildungsschule, hielt einen Vortrag über die geschichtliche Bedeutung der Bartholomäusnacht. Eine Diskussion fand nicht statt. Der Vortragende weist am Schluß auf die Bedeutung der Arbeiter-Bildungsschule hin und schließt mit einem Hoch auf dieselbe.

Eine Versammlung der Bäcker-Arbeiter Berlins und Umgegend wurde unter Leitung des Kollegen Pfeiffer am 21. d. M. im Jüd'schen Saale abgehalten. An Stelle des verhinderten Genossen Thierbach sprach Herr Ringsdorf über die ökonomische Lage der Arbeiter und den Zweck und Nutzen einer Organisation. Der Referent verbreitete sich in sehr ausführlicher Weise über die ökonomische Lage sowohl der Arbeiter im Allgemeinen, wie der Bäcker-Arbeiter im Besonderen und erläuterte im Anschluß hieran den zweiten Theil des gewählten Vortragsthemas, den Bäcker-Arbeitern den Beitritt zum Verbande der deutschen Bäcker und Berufsangehörigen empfehlend. Dem Vortrag folgte eine längere Diskussion, in welcher namentlich die schon von Referenten hervorgehobene Verfrachtung der Arbeitskraft als dringend notwendig betont wurde. An derselben beteiligten sich die Kollegen Lehmann, Ruoff, Pfeiffer und Most. Letzterer gedachte in seinen Ausführungen auch der seitens der Bäckereien Germania an den Handelsminister entsandten Deputation behufs Verhütung der Sonntagruhe im Bäcker-Handelbetriebe im Interesse der Backwaare, welche ungenießbar werden würde. Redner war der Ansicht, daß dadurch der Glaube erweckt werde, es würde in

Berlin schlecht bebuden. Dies sei zwar thatsächlich der Fall, doch treffe nicht die Schuld die Gesellen, wie man glauben machen wolle, sondern die Meister, welche schlechtes Material verarbeiten lassen und statt gutes Mehl, gute Naturbutter, Milch etc. minderwertiges Mehl, Margarine, Schmalz, Waffer zum Backen verwenden, woher es komme, daß die Backwaare nicht einen Tag liegen könne, ohne ungenießbar zu werden. Nach einem Schlußworte des Referenten gelangte folgende von Kollegen Pfeiffer beantragte Resolution zur einstimmigen Annahme: „Die Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten, Herrn Ringsdorf, voll und ganz einverstanden und erkennt an, daß eine Besserstellung der ökonomischen Lage der Bäckerarbeiter nur dadurch zu ermöglichen ist, daß die Beschlüsse des internationalen Pariser Arbeiterkongresses voll und ganz zur Geltung kommen. Um dies zu erreichen, ist es unbedingt erforderlich, daß sich jeder Kollege der bestehenden Organisation, dem Verbande der deutschen Bäcker und Berufsangehörigen, anschließt. Ferner erklärt die Versammlung, dahin wirken zu wollen, daß jeder Kollege ein Abonement der Arbeiter- und Fachpresse wieh.“ — Der diesjährige Kongreß der Bäcker und Berufsangehörigen findet vom 24. bis 26. Juni in Altenburg statt. Die Delegiertenwahl zu diesem wurde bis zur Versammlung am 14. Juni vertagt. Gleichfalls vertagt wurde die Rechnungslegung der Agitationskommission, da Kollege Schläter, welcher bisher die Gelder verwaltet hatte, um sein Leben zu fristen, anderweitig Arbeit hat übernehmen müssen und aus diesem Grunde auch aus der Agitationskommission ausgeschieden ist. An seine Stelle wurde der bisherige Revisor Kollege Ruoff, er an dessen Stelle Kollege Wittig, sowie ferner als Mitglied der Agitationskommission Kollege Seidel gewählt. Die Revisoren Most und Wittig wurden beauftragt, die Abrechnung mit Kollegen Schläter zu vollziehen und dieselbe der Versammlung am 14. Juni vorzulegen. Des Weiteren wurde Kollege Pfeiffer von der Versammlung als einziger Delegirter der Bäcker zur Streit-Kontrollkommission bestätigt. Derselbe gab die am 10. April d. J. gefaßten Beschlüsse dieser Kommission bekannt und legte ebenso wie Kollege Most den Bäcker-Arbeitern es bringen ans Herz, für ausgedehnten Umfange der von der Streit-Kontrollkommission zur Ausgabe gelangenden Karten a b P. Sorge zu tragen. Nachdem noch bekannt gegeben worden war, daß sich ein neuer, auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung stehender Gefangenenverein der Bäcker gebildet hat, welchem beigutreten am nächsten Dienstag (26. Mai), Nachmittags bei Krüger, Große Frankfurterstr. 99, Gelegenheit geboten ist, schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf die Bewegung der Bäcker Deutschlands sowie der Arbeiter aller Länder.

Klempner. Am 14. Mai cr. fand die letzte Generalversammlung des Vereins der Klempner Berlins und Umgegend statt. Der Vorsitzende Selchow gab den Bericht über das verfloßene Vereinsjahr und beleuchtete kurz die Tätigkeit des Vorstandes. Dem Rentanten Delcourt wurde die Abrechnung vorgelesen: seit Gründung des Vereins sind Gelder eingekommen 147,95 M., Ausgabe 496,42 M., bleibt Bestand 518,88 M., doch stehen vom Unterstützungsfonds noch einige Darlehen aus. Der Bestand wird deshalb ein höherer. (Die Eingliederung der ausländischen Gelder ist der Liquidations-Kommission überlassen, welche hierüber öffentlich quittieren wird.) Die Revisoren Schieber, Burghardt und Fröhner hatten Bücher und Belege in bester Ordnung gefunden, und dem Kassirer wurde hierauf Decharge erteilt.

Der Berichtsstatter der Arbeitsnachweis-Kommission giebt an, daß seit Bestehen des Vereins (Juni 1889) 1616 Klempnern Arbeit nachgewiesen wurde.

Aus dem Bericht der Bibliothek-Kommission ist zu erwähnen, daß der Kollege Robert Eichardt trotz wiederholter Mahnung sich nicht gemüthigt gefühlt hat, die ihm anvertrauten Bibliotheksgelder abzuliefern. — Im Bericht der Nach-Kommission wurde die Statistik, welche der Verein aufgenommen, verlesen, welche reichhaltiges Material aufweist. Die Versammlung beschließt, dieselbe im „Vormärz“ und in der „Metallarbeiter-Zeitung“ zu veröffentlichen. Nach Erledigung sämtlicher Angelegenheiten wurde zum 8. Gegenstand der Tages-Ordnung „Auflösung des Vereins“ geschritten. Die Abstimmung hierüber erfolgte mittelst Stimmzettel und die Versammlung beschließt mit einer Majorität von 12 Stimmen die Auflösung. Daraus wurde zur Wahl einer Liquidations-Kommission geschritten. Gewählt werden die Kollegen Selchow, Bräuer, Delcourt, Weber, Raspe, Richter, Rofsch. Hierauf läßt ein Antrag ein, nach Erledigung sämtlicher Verbindlichkeiten die Hälfte des übrigbleibenden Geldes an den Vertrauensmann Repper, die andere Hälfte und Ueberschüsse dem Verbande aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter zu überweisen.

Der Vorsitzende macht noch bekannt, daß der Vorstand 50 M. abgehandelt zur Unterstützung der freiliebenden Kollegen in Cöppingen. Kollege Hoffa fordert die Kollegen auf, ein Hoch auszubringen auf den Vorsitzenden Selchow für seine aufopfernde Tätigkeit. Nach Erledigung einiger Fragen dankte der Vorsitzende allen denen, welche thätig im Verein waren und forderte sie auf, unermüdetlich fortzuwirken und nicht etwa zurückzutreten, sondern alle Zeit voran weiter zu kämpfen für die Befreiung der arbeitenden Klassen. Indem er den Verein für aufgelöst erklärt, forderte er die Anwesenden auf, sich von den Plänen zu erheben und mit ihm einzustimmen in ein donnerndes Hoch auf die internationale Sozialdemokratie.

Die Vereinigung der Maler etc., Filiale VII., SW. hielt am 11. d. M. eine Versammlung mit der Tagesordnung: 1. Vorlesung: Das Alters- und Jubiläumsgesetz, vom Kollegen Schmidt, 2. Diskussion, 3. Verschiedenes ab. Kollege Schmidt erklärte den Inhalt der einzeln vorgelesenen Paragraphen. In der Diskussion sprachen u. A. die Kollegen Karz und G. Müller. Im Verschiedenen wurden verschiedene Filialangelegenheiten erörtert und geregelt, oder zur Regelung übertragen.

Vereinigung der Drechsler Deutschlands (Filiale 6). Sonntag, den 24. Mai, Vormittags 10 Uhr, bei Hofmann, Lindend. 24. Tagesordnung: 1. Rollenbericht, 2. Geschäftsbericht, 3. Auflösung der Filiale. Wohl des Vertrauensmannes und Kassirers, 4. Verschiedenes.

Aktion: 1. Hilfskomitee. Sonntag, den 24. Mai, Abends 8 Uhr, bei Wagner, Neue Weinstr. 14. Tagesordnung: Vortrag 12.

Vereinsversammlung der in Buchbindereien und verwandten Berufen beschäftigten Arbeiter. Montag, den 25. Mai, Abends 8 Uhr, im Feuerstein'schen Saal, Altes Jakobstr. 78: Nichtberufliche General-Versammlung. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zur in der am 11. Mai stattgefundenen öffentlichen Versammlung angenommenen Resolution (Personenrecht betr. Fernzahlung sämtlicher in verwandten Berufen beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen in einen Verein, resp. Auflösung oder Umgestaltung letzterem Verein, 2. Antrag Rißig betr. Aenderung des Arbeitsnachweis-Reglements, 3. Berichtsbene und Angelegenheiten.

Verein für Feuerbehaltung in Berlin. Öffentliche Versammlung mit Tamen am Sonntag, den 24. Mai, Abends 8 Uhr, im Rathhaus (Bürger-saal, Eingang Reichstr.), Tagesordnung: 1. Mittheilungen und Bericht durch den 1. Vorsitzenden Herrn Stobrodowsky'sen Wäckerle, 2. Vortrag des Herrn Professor Conquet über die Notwendigkeit der Reform unseres Feuerwesens, 3. Drei Diskussion, 4. Angelegenheiten.

Algemeiner Arbeiterinnen-Verein Berlins und Umgegend. Große General-Versammlung am Mittwoch, den 27. Mai, Abends 8 Uhr, in Scher'schen Saal, Inselstr. 10. Tagesordnung: 1. Bericht über die Tätigkeit der Arbeiterinnen-Vereine, 2. Ergänzungswahl des Vorstandes, 3. Bericht über die Tätigkeit der Arbeiterinnen-Vereine, 4. Angelegenheiten.

Verein für Bildung und Geselligkeit. Sonntag, den 23. Mai, Abends 8 Uhr, bei Stein, Rosenstr. 18: Vorlesung über Vereinsangelegenheiten. Gäste sind willkommen.

Garbenbrände. Generalversammlung am Montag, den 25. d. M., Abends 8 Uhr, bei Sager, Grüner Weg 23. Tagesordnung: Wie sollen wir uns in der öffentlichen Versammlung der Buchbinder und verwandten Berufsangehörigen vom 21. Mai verhalten? Resolution, 2. Diskussion, 3. Verschiedenes.

Vereinigung der Drechsler Deutschlands (Filiale 11). Sonntag, den 21. Mai, Vormittags 11 Uhr, bei Hofmann, Bergstr. 100: Versammlung. Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht, 2. Vereinsangelegenheiten, 3. Verschiedenes, 4. Verschiedenes.

Aktion: Hilfskomitee. Freitag, den 24. Mai, Abends 8 Uhr, im Palais des Herrn Semler, Münstr. 14 (Näheres Inserat am Sonntag.)

Depeschen.

(Depeschen des Bureau Herold.)

Hannover, 22. Mai. Bei Kirchlegern stieg um 3 Uhr der von Löhne kommende Personenzug mit Oscar Carré's Extrazug zusammen. Sieben Personen wurden dabei getödtet, darunter angeblich Frau Carré, viele schwer verwundet. Sämtliche Oeynhauser Badeärzte haben sich nach der Unglücksstätte begeben.

Köln, 22. Mai. Die Köln. Volkszählung meldet aus Wände (Beiffalen): Durch das Einfahren des von Löhne kommenden Personenzuges in den Extrazug des Zirkus Carré hat auf dem Bahnhof Kirchlegern ein großes Eisenbahnunglück stattgefunden. Zwei Fahrgäste des Personenzuges wurden gering verletzt. Von dem Carré'schen Zug sind mehrere Personen todt, darunter Frau Carré, und viele schwer verwundet.

Conabrad, 22. Mai. Wie hier verlautet, sind bei dem heutigen Eisenbahn-Zusammenstoß bei Kirchlegern vier Eisenbahnbeamte getödtet worden.

Genf, 22. Mai. Die Redaktion, das sozialistische Blatt „Vorwärts“ werde wegen Majestätsbeleidigung verfolgt, wird als unrichtig bezeichnet.

Brüssel, 22. Mai. Die Truppen, welche nach den Auslandsbezirken beordert waren, haben Befehl erhalten, wieder nach ihren Garnisonen zurückzukehren.

London, 22. Mai. Wie verlautet, sind 120 Schneidermeister geneigt, die Bedingungen der ausländischen Gesellen, deren Zahl jedoch übertrieben ist, anzunehmen. Die Schneidermeister werden am Montag eine Versammlung abhalten, in welcher über die Forderungen der Streikenden verhandelt werden soll. Inzwischen suchen einige Meister, in Glasgow und anderen Städten Kleidungsstücke anfertigen zu lassen, was die Streikenden möglichst zu verhindern suchen. London zählt 20 000 Schneidergesellen, wovon jedoch nur ein Viertel dem Verein der Schneidergesellen angehört.

Briefkasten der Redaktion.

Bei Anfragen bitten wir die Abonnements-Contingent beizufügen. Brieflich Antwort wird nicht ertheilt.

Jena. Der eine Brief ist bei uns nicht eingetroffen. Kurz erwähnen werden wir den Verlauf der Feier bei der nächsten Gelegenheit. Den Brief, der das Strafporto enthielt, haben wir erhalten. Besten Gruß.

Reinickendorf. Der Bericht über die Weisheit kommt doch zu sehr „post festum“.

N. P. Das ist uns nicht bekannt.

Arbeiter-Bildungsschule. Als Uebersehuf einer Versammlung durch Herrn Unger 12,55 M. erhalten. Durch M. H. von S. S. 50 M. Arbeiterfreund 20 M. Wismardianer 3 M. Kassierer D. Gumpel, Darmst. 42.

Briefkasten der Expedition.

Für die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands (Hamburg) gingen ferner ein:

Zählerei von Krüger, Mannstr. 56, 7.— M. Gefammelt Klammert 49 bei Wartig 2,25 M. Ein Mailfater bei Stadt veranlagt am 1. Pfingstfeiertage 5,70 M. Amerik. Aktion (Sechserlöse) bei Körber, Hochplatz 10,12 M. N. Sp. 5.— M. Heiler 1.— M. Verein der Mineralwasser-Arbeiter 15.— M. Uebersehuf vom Wohlthätigkeits-Kongress der Arbeiter Liedertafel 2,80 M. Gewinn beim Spiel der Secretpartie des Pfropfenvereins „Wedding“ 3,33 M. Für einen gefundenen Hut 2.— M.

Paul Lafargue. — Die Arbeiterbewegung in den Vereinigten Staaten. 1850 bis 1860. Von J. M. Sorge. (Schluß.) — Acht Stunden. Von E. Bernstein. I. — Jannuidat. Von Bernhard Herzst. — Literarische Rundschau. — Feuilleton: Ju neuen Zielen. Novelle von Robert Schweißel. (Fortsetzung.)

Die „Berliner Volks-Tribüne“ (Abonnementpreis für Berlin monatlich 50 Pf. pränumerando [frei ins Haus]. Einzelne Nummer 15 Pf. Redaktion und Expedition SO. (26), Elisabeth-Ufer 55.) bringt in ihrer Nr. 21 vom Sonnabend, den 22. Mai: Aus der Woche. — Soziales aus Australien. — Das Gemischel von Journalismus und seine Konsequenzen. — Kornölle in Deutschland nach Geschichte und Statistik. II. — Verschiedenes. — Gedichte. — Novelle. — Warum geht Rußland auf Eroberungen aus? IV. — Die soziale Revolution in London. I. — Die Zunahme der häßlichen Bevölkerung. — Von den segensreichen Wirkungen des Kapitalismus. — Literarisches.

Vermischtes.

Ein neues Buch über Marat. Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“: Der französische Arzt Dr. Cabanès veröffentlichte einen Bericht über Marat, das sich nur wenig mit dem Revolutionär, desto mehr mit dem Gelehrten beschäftigt, welcher 1775 von der St. Andreas-Akademie in Schottland „als hervorragender Meister in den Künsten und für seine Geschicklichkeit in allen Zweigen der Medizin“ die Doktorwürde erhielt. Seine literarischen Studien hatte er in Neuchâtel und Genf, seine wissenschaftlichen „un peu partout“ (ein wenig überall), in Toulouse, Bordeaux (wo er Hauslehrer war), Dublin, Edinburgh und Holland gemacht. In London schrieb er sein Werk „L'homme, ou l'influence réciproque de l'âme sur le corps“ (Der Mensch, oder der wechselseitige Einfluß der Seele auf den Körper), ebenso eine zweite Arbeit „Les chaînes de l'esclavage“ (Skavenketten). Außerdem verfaßte er eine ganze Reihe kleinerer Publikationen über Fragen der Physik und der Physiologie, welche ihm einen Ruf verschafften; besonders Auffsehen erregten seine Abhandlungen über die Elektrizität. In London hielt er Vorträge, verbunden mit Experimenten, und diese scheinen besser gewirkt zu sein, als der eigentliche Vortrag. Daß die französische Akademie seinen scharfsinnigen Leistungen keine Beachtung schenkte, verdros ihn nicht wenig und brachte ihn auf den Glauben, man verfolge ihn systematisch; seine Erbitterung machte sich oft in sarkastischer Weise Luft. Widerspruch ertrag er ohnehin nicht gut; er überschätzte einseitig den Puff der Volksliebe, der seine Vorlesungen besuchte und mit einer der darin entwickelten Theorien sich nicht einverstanden erklärte, mit herdem Vorwurf. Es läßt sich bezweifeln, daß diese Festigkeit nur wuchs, als Marat das politische Terrain betrat. Und doch läßt der häßliche, grüßliche Mann einen ganz eigenartigen, gewinnenden Einfluß aus, und hatte geradezu fanatische Verehrer — andere ließen sich die Ehre kaum erklären, die ihm nach seinem Tode erwiesen wurden. Zaine erklärt Marat für einen Schlafstößigen und einer schmerzhaften Hautkrankheit, deren Bein Marat nur durch sehr häufige, fast unangesezte Waderlindern konnte. Im Bade erlittigte er seine gewaltige Korrespondenz, im Bade empfing er seine zahlreichen Besuche; im Bade saß er ja auch, als Charlotte Corday den Dolch auf ihn stückte.

Vormund, 21. Mai. Auf der Grube „Neu-Herlorn“ erlitten sieben Mann Verbrennungen infolge einer Entzündung von Kohlenstaub.

Literarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. S. W. Dieck Verlag) ist seiden das 94. Heft des 9. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Der Mythos von Adam und Eva. Ein Beitrag zur vergleichenden Mythologie. Von

Allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß meine Frau am Sonntag, den 24. Mai, Vormittags 9 Uhr, von ihrer viermonatlichen unfreiwilligen Wadereise von Sankt Varnim zurückkehrt. D. Brunow. [901 b]

Achtung! Binfgießer! Unser Kollege 303/3 Max Röthe ist in der Nacht zum 22. verstorben. Ort und Zeit der Beerdigung wird noch näher bekannt gemacht. J. W.: Otto Jost.

Allen Freunden u. Genossen sage ich für die herz. Beteiligung bei der Beerdigung meines lieben Mannes meinen herzl. Dank und wird mir diese Ehrenbezeugung stets ein ehrendes Andenken bleiben. Witwe. Hüter u. Kind. [921 b]

Berammlung der Lohgerber und Lederzurichter (Filiale Berlin) am Sonntag, den 24. Mai, Vorm. 10 Uhr, bei Feind, Weinstr. 11. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu der Unterstufungsfrage. Der Vorstand.

Fachverein der Tischler. Montag, den 25. Mai, Abds. 8 Uhr, in Horber's Restaurant, Weinstr. 21-22. Vorstandssitzung.

Bereinig. d. Drechsler Deutschl. (Filiale V.) Versammlung am Sonntag, den 24. Mai, Vorm. 10 1/2 Uhr, bei Polymann, Andreaskstr. 26. 136/20 Zigarren- und Tabakgeschäft J. Janz, Jannowitz-Gründe Nr. 1.

Zuzug ist fernzuhalten von der Pianofabrik von Matz & Co., Muskauerstr. 34. 136/33 Die Kommission.

Berein d. Sattler u. Fuhgen. Am Sonnabend, den 23. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Drossener Garten, Dresdenerstr. 45, Ecke der Prinzenstr.: Versammlung. Tagesordnung: 1. Die Arbeiterschul-Gefehgebung, und hat dieselbe Werth für den Arbeiter. (Referent Gustav Linke.) 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. 261b Hierzu ladet ein Der Vorstand.

Kartonbranche!! Vereinsversammlung am Montag, den 25. Mai, Abends Punkt 8 Uhr, bei Häger, Gräner Weg 29. Tagesordnung: 1. Wie stellen wir uns zu der in der öffentlichen Versammlung der Buchbinder und verw. Berufsgenossen vom 11. Mai gefassten Resolution. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder, Verschiedenes und Fragelosen. 131/8 Der Vorstand.

Aussorordentl. General-Versammlung der Strumpfwirker-Innungsvr. Halle zu Berlin am Dienstag, den 2. Juni, Abends präc. 8 Uhr, bei Konjagh, Gräner Weg. 108. Tagesordnung: 1. Ergänzung des Statuts zu § 10a. § 10. § 15. § 16. Nr. 1 ad b. Mitglieder der Kasse werden ersucht, in eigenen Interesse recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Ad. Fleischer, Obermeister. C. Richter, Reudant. B. Doring, Stellvertreter. Jenner, 1. Mitgehilfe. 926b

Köpenick. Empfehle den verehrten Genossen meine Cigarren und Tabaks, eigener Fabrik. G. Hoffmann, Cigarren-Fabrikant, Grün-Str. 34.

Achtung! Große Versammlung d. Vereins d. Filzschuh-Arbeiter und Bernstagen. Berlin und Umg. am Montag, den 25. Mai, Abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Jentser, Müngstr. 11. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Aufnahme neuer Mitglieder und Entscheidung der Beiträge. 4. Verschiedenes. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist unbedingt notwendig. 960/9 Der Vorstand.

Verband der Bergolder, Goldleipen-Arb. u. Bernstagen. (Filiale Berlin.) Monatsversammlung Montag, den 25. Mai, Abends 8 Uhr, bei Häger, Insestr. 10. Tagesordnung: 1. Wahl des Verbandskassiers. 2. Gewerkschaftliches. 3. Verschiedenes. Mitgliedsbuch legitimiert. Zahlreichen Besuch erwartet. 926/8 Die Ortsverwaltung.

Orts-Kranken- u. St.-Kasse der Böttcher Berlins. Am Sonntag, den 31. Mai, Vorm. 10 Uhr, bei Heise, Dichtenbergerstr. 21, Große außerordentl. Gen.-Vers. Tagesordnung: 1. Statutenänderung. 2. Erhöhung der Beiträge. 3. Wahl der Delegierten. 4. Verschiedenes. Sämtliche Mitglieder sind verpflichtet, hierzu zu erscheinen, da das Weiterbestehen der Kasse hiermit in Betracht gezogen wird. 122/12 Der Vorstand.

Den Genossen des Westens empfehle mein Lager von Filz- und Seidenhüten (nur m. Kontrollmarken) C. Polvogt, Zobenstraße 12, 718 L Ecke Willowstraße. Dr. Hoesch, homöopath. Arzt, Artilleriestr. 27. 8-10, 5-7, Sonntag 8-10.

Bereinigung der Drechsler Deutschlands (Zahlstelle Rixdorf u. Umg.) Versammlung Sonntag, den 24. Mai, Vormittags 11 Uhr, bei Hoffmann, Bergstr. 133. 136/19 Der Vorstand.

Den Parteigenossen und Mitschülern empfehlen uns bei Bedarf von 522 L Herren-, Knaben- u. Arbeiter-Garderobe, Fertige Betten, Koffer etc. Calmstr. 2, Preuss & Co. an der Wilowstr. Empfehle allen Freunden u. Genossen mein Schuh- u. Stiefel-Lager (mit Kontrollmarke). 820b Carl Nitschke, Kasanien-Allee Nr. 86.

Cylinder- u. Filzhüte mit Arbeiter-Kontrollm. verkauft der Hutmacher Köpnickersstrasse 73. 480 L Weissfeder-Reinigungs-Anstalt Sebastianstr. 15, Hof part. (186 M Restauration mit Tanzsaal und Vereinszimmer, 700 Tdr. Mische, ist Umstände halber sofort billig zu verk. Matthay, Wandelstr. 43, Restaur. [915b Schlag. Nachtigallen 12 M. Pfeif. Sprachmeister 15 M. Pfeif. Schwarzplatten 8 M. Schlag. Finken 1,50 M. r. Auch Tausch. Kopenstr. 90, Redtmann, Vogel- u. Taubenhol. [917 b

Frdl. Schläfft. an 1 o. 2. Sep. G. 1. 1. 6. Reichenbergerstr. 6. D. I. r. Schröder. Frdl. Schläfft. für Gen., sep. Eing., Tempelherrenstr. 10, D. r. IV. [927 b J. Mädch. f. mbl. Schift. Nähe des Centr. Off. m. Preisang. unt. „B. 10“ Exped. d. Btg. 941b

Hutfabrik A. Lango, Braunen-Str. 136-37. Sämtliche Hüte mit Kontrollmarken. Großes Lager in Strohhüten u. Regenschirmen. Neelle Bedienung. 2051.

Kinderwagen. Größtes Lager Berlins. Andrasstr. 23, D. P. Rester-Handlung. Billige Kester zu Knaben-Anzügen von 1 M. an, sowie zu großen Anzügen von 6 M. an bis zum feinsten Kammgarn, sowie Kester zu Regen- und Sommermänteln, Sammt, Seide, Wäsche, Was (alle Besch.-Artikel), Tricot zu Tailen, alle Farben; auf Wunsch Alles zugeschnitten, auch angefertigt, emp. Karle, Waldemarstr. 66, vari.

Arbeitsmarkt. Sehererarbeiten auf bunte Stellen. Weberer Paah, Grüner Weg 109. Bildh.-Lehr. v. Friedrichsbergstr. 3, n. pt.

Arbeits-Gesuch. Ein Parteigen. (auswärts), 80 Jahre alt, verheiratet, bittet um irgend welche Beschäftigung. Selbiger ist kräftig und zu jeder Arbeit tauglich, ist auch mit der Feder etwas bewandert. Durch Maßregelungen und Verfolgungen ist er gezwungen, den Ort zu verlassen. Gest. Offerten an die Exp. d. Blattes unter „Nr. 90“. 767L

Ein tüchtiger, unverh. Feiger, der mit der Gismaschine und dem elektr. Licht gut Bescheid weiß, wird zum sofort. Eintritt gesucht. Wochenlohn 20 M. bei fr. Station. Meldungen Vorm. v. 9-11, Nachm. v. 5-7 Uhr. A. Breslau, Potsdamerstraße Nr. 60.

1 Zigarrenfabrikverl. Wienert, Rosenthalerstr. 23. 52 P. Mädch. u. Federarb. v. Lerer, Rottbuscherstr. 34. Podmachersinn. Wienert, Rosenthalerstr. 23. Plattensneider u. Fraiser sind dauernde Beschäftigung in der Knopf-Fabrik von Siegel & Co., Paidestr. 43.

Ausverkauf!

Neue Amerikanische Verkaufshallen.

Brunnenstr. 1,
I. Etage, Ecke Weinbergsweg, I. Etage,
am Rosenthaler Thor.

Brunnenstr. 1,
I. Etage, Ecke Weinbergsweg, I. Etage,
am Rosenthaler Thor.



Herren- und Knabengarderoben.

Größte und billigste Bezugsquelle der Residenz.
Wegen Ueberfüllung des Waaren-Lagers
nachstehende Waaren

33 1/3 Prozent billiger

Elegante Jünglings-Anzüge
in Rock- und Jaquet-Facon, aus sehr guten Stoffen,
gestreift u. kariert, mit u. ohne Seidenband,
von 15, 18, 20, 22, 25 u. 30 M.

Hochfeine Knaben-Anzüge
von guten, gewirten Stoffen
von 3, 4, 5, 6, 7, 8 und 9 M.

Hochfeine Schul-Anzüge
für Knaben 2,75, 3,50, 4 u. 5 M.

Elegante Herren-Anzüge
in den neuesten Facons,
von 15, 18, 20, 22, 25, 28 u. 30 M.

Hochfeine Herren-Anzüge
in Rock- u. Jaquet-Facon, in kariert u. gestreift
Kammgarnen, seidenartig, das Allerneueste,
von 33, 35, 36, 40, 45 M.

Hochleg. Frühjahrs- u. Sommer-Paletots
in Cheviot, Satin u. Diagonal auf Panella u. Seide
gearbeitet, 15, 18, 20, 22, 30 u. 35 M.

Stoffhosen
von wirklich gutem Buckskin und Kammgarnen in ge-
streift und verschiedenen anderen Mustern
von 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11 und 12 M.

Feine mollige Schlafrocke von 9 Mark an.

Außerdem befinden sich am Lager einzelne Jaquets, Westen, Röcke etc. Seiden- und Vließ-
Westen in großer Auswahl von 3 1/2, 4 1/2, 5 1/2, 6 1/2 Mark.

Lüster-, Leinen-Jaquets, Turntuch-Anzüge, Wasch-Anzüge für Knaben
von 2,00 Mark an, Waschlhosens von 1,50 Mark.

Neu! Käufern von Außerhalb werden Fahrkarten vergütet. Neu!

I Brunnenstr. 1. (Ecke Weinbergsweg) am Rosenthaler Thor.
Man bittet genau auf Neue Amerikanische Verkaufshallen zu achten.

Achtung! Steinmehlen!

Wir fordern sämtliche Kollegen auf, sich mit uns solidarisch zu er-
klären und den Bezug vorläufig nach der Fabrik von **Pries, Zandberger**
Aller, fern zu halten, da wir 5 Kollegen wegen Lohnunterschieden und Fabrik-
Ordnung mit dem oben genannten Meister nicht einig wurden und deshalb
die Arbeit niedergelegt haben. Näheres Sonntag über 8 Tage in der öffent-
lichen Versammlung.
286/11

Die streikenden Kollegen.

5. Berl. Reichstags-Wahlkreis.

Montag, den 25. Mai, Abends 8 Uhr,
in **G. Müller's Lokal**, Johannis-Strasse Nr. 20:

Große öffentliche sozialdemokratische Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Deutschland nach dem Sturze **Giannos**, Referent Herr **Albert Auerbach**.
2. Diskussion.
3. Wahl eines Vertrauensmannes, sowie eines Vertreters zur Lokal-Kommission.
4. Verschiedenes.

Die Genossen werden ersucht, recht zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen.

Achtung! Metallarbeiter!

Morgen, Sonntag, den 24. Mai d. J., Vormittags präzise 10 Uhr,
Große öffentliche Versammlung
aller in den **Löwe'schen** Fabriken beschäftigten Arbeiter
im Saale der Brauerei **Ahrends**, Schurmstraße (Moabit).

Tages-Ordnung:

1. Die Mißstände in den **Löwe'schen** Fabriken.
 2. Diskussion.
 3. Verschiedenes.
- Zur Dedung der Unkosten findet Teller-Sammlung statt. In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ersucht um zahlreiches und pünktliches Erscheinen
Der Einberufer.

Fachverein der Tischler (Norden).

Montag, den 25. Mai, Abends 8 1/2 Uhr,
im Lokale des Herrn **Lehmann**, Schwedterstrasse No. 24:

Große Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn **Otto Thierbach** über: „Die großkapitalistische Produktionsweise und deren Beseitigung“.
 2. Diskussion.
 3. Werkstattangelegenheiten.
 4. Vorschlag eines Bevollmächtigten für den Norden.
 5. Verschiedenes und Fragelasten.
- Neue Mitglieder werden aufgenommen. Zu Punkt 3 der Tagesordnung sind ganz besonders die Kollegen der Werkstatt des Herrn **Zimmermann**, Schwedterstr. 44, und des Herrn **Kallier**, Anklamstr. 28, eingeladen. Auf zahlreiches Erscheinen, und hauptsächlich der zu dieser Versammlung speziell eingeladenen Kollegen rechnen
Der Bevollmächtigte.

Verband deutscher Gold- u. Silberarbeiter u. verw. Berufsg.
(Zahlstelle Berlin).

Am Montag, den 25. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn **Feuerstein**, Alte Jakobstraße Nr. 75:

Außerordentliche General-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Wahl des 2. Vorsitzenden.
 2. Anträge zum Verbandstage.
 3. Wahl der Delegierten zu demselben.
 4. Verschiedenes.
- Es ist Pflicht sämtlicher Mitglieder, in dieser Versammlung zu erscheinen. Mitgliedsbuch legitimiert.
Der Vorstand.

Fachverein der Lederarbeiter.

Sonntag, den 23. Mai, Abends 8 1/2 Uhr,
im „**Louisenstädtischen Klubhaus**“, Annenstrasse No. 16:

Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn **Dr. Sperling** über: „Die Heilskraft des Organismus und zur Unterstützung derselben die naturgemäße oder Medizinische Heilung.“
 2. Wie stellen wir uns zur geplanten Vereinigung der verwandten Berufe?
 3. Vereinsangelegenheiten.
 4. Verschiedenes.
- Zahlreiches Erscheinen erwartet
Der Vorstand.

Große öffentliche Versammlung für Männer u. Frauen

am Sonntag, den 24. Mai d. J., Abends 6 Uhr,
in **Hoffmann's Festsaal**, Oranienstr. 180 (oberer Saal).

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Herrn **R. Baginsky** über: „Das Recht der Frauen“.
 2. Diskussion.
 3. Verschiedenes.
- Um zahlreichen Besuch ersucht
Der Einberufer im Auftrage des Vertrauensmannes.
Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein.

Cöpenick.

Am Sonntag, den 24. Mai ds. Js., Vormittags 1/11 Uhr,
Große öffentliche Volksversammlung
für Cöpenick und Umgegend

im **Müggelschloßchen bei Friedrichshagen**.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Reichstagsabg. **Max Schippel** über: Die Sozialdemokratie und die heutigen Parteien. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes (Bericht des Schiedsgerichtes).
Der Einberufer: **Franz Ungering**.

Bestellungen nach Maß und Reparaturen werden sauber ausgeführt.
Schuh-Fabrik und Lager
von **Otto Fäse**, Chausseestraße 83,
gegenüber der Eisenstraße,
bringt sich den Genossen in empfehlende Erinnerung.
Streng reelle Waare.
Keine Bazar-Waare.

Nur 1 Mark.
Nagen, Eingaben, Reklamationen, Klagen im Zivil- und Strafprozess, Einziehung von Forderungen. **Pollak**, jetzt **Bauparkstr. 7**, I. Auch Sonntags.
Ein Genosse, Tischler, mit 4-500 M. wird als Zehlfelder zu einem langjährig bestehenden Geschäft gesucht. Runder Tisch gute Gegend. Derselbe müßte verh. sein u. die Wohn. dazu überneh. Adr. bitte unt. F. 103 Exped., Weststr. 8.

Berlag des „Vorwärts“ Berliner Volksblatt
Berlin SW., Beuthstraße 3.

Nachstehende Schriften zur Religion und Philosophie halten wir dauernd auf Lager und sind dieselben zu den beidemerkten Preisen von uns zu beziehen.

- Wiederverkäufer erhalten Rabatt!**
- Bebel, A.**, Glossen zu **Joos Guoyot's** und **Sigm. Sacroix's**: „Die wahre Gestalt des Christentums“ . . . 0,15 M.
 - Christentum und Sozialismus. Eine religiöse Polemik . . . 0,10
 - Coroix**, Pfaffenpiegel. Historische Denkmäler des Fanatismus der röm.-kathol. Kirche. 7. Aufl. Broschirt 8 M. Gleg. geb. . . . 4,-
 - Dietzen, Jos.**, Streifzüge eines Sozialisten in das Gebiet der Erkenntnistheorie . . . 0,25
 - Dodel-Port**, Moses oder Darwin? 3. Aufl. . . . 1,-
 - Douai, A.**, ABC des Wissens für die Denkenden. 4. Aufl. 0,15
 - Antwort an die Befehrer des Theismus . . . 0,10
 - Dühring, E.**, Kritische Geschichte der Philosophie. 2. Aufl. 0,-
 - Der Werth des Lebens. 2. Aufl. . . . 6,-
 - Engels, Fr.**, Ludwig Feuerbach und der Ausgang der klassichen deutschen Philosophie . . . 0,50
 - Guyot u. Lacroix**, Die wahre Gestalt des Christentums. 2. Aufl. . . . 0,30
 - Heigl, F.**, Spaziergänge eines Arbeiters. 5. Aufl. . . . 0,60
 - Jacoby, Leop.**, Die Idee der Entwicklung. 2. Aufl. 2 Bde. 3,20
 - Krauser, Fr.**, Marxeilaufe d. Christentums. (100 Ex. 3 M.) 0,05
 - Lassalle, Ferd.**, Die Philosophie Fichte's und die Bedeutung des deutschen Volksgeistes . . . 0,10
 - Lommel, G.**, Jesus von Nazareth. 12. Aufl. . . . 0,50
 - Johannes Hup. 7. Aufl. . . . 0,25
 - Stern, J.**, Die Philosophie Spinoza's. brosch. 1 M., geb. 1,50
 - Die Religion der Zukunft. 3. Aufl. . . . 0,50
 - Halbes und ganzes Freidenkertum. 2. Aufl. . . . 0,15

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!
Sämtliche sozialistische Schriften, gebunden und in Lieferungen. Großes Lager von Parteibildern. Im Laden Einzelverkauf.

Alle Ihren werden sauber und sorgfältig repariert unter Garantie des Gutgehens für **1,50 Mark** (außer Bruch) bei **W. Winkler**, Berlin N., Reinickendorferstr. 29, gegenüber der Dankes-Kirche, (251) Lager aller Arten Uhren, Uhrketten.

Th. Mayhofer, Nachf., Sozialdemokratische Buchhandlung, Berlin N. Weinbergsweg 15b, dicht am Rosenthalerthor.

Bitte zu beachten!
Einer geehrten Nachbarschaft, insbesondere meiner alten Kundschaft die freundliche Bitte, ihren Getränkebedarf an Sonn- und Feiertagen fürs Haus nicht während der Haupt-Richterstunden von 10-12 Uhr, sondern früher oder später zu decken. 914b

Hochachtungsvoll
Josef Urban,
Forster-Strasse Nr. 4.

Bringe meinen Freunden u. Genossen meine **Rind- u. Schweineschlächterei** in freundliche Erinnerung.
Zentral-Markthalle Stand 148.
527 L. **Carl Aurin.**

M. W. Walter
Zoohofstr. 3. Zoohofstr. 3.
Geogr. 1818.
Fernsprechanst. 9 Nr. 9386.
Butter bedeutend billiger
ff Tisch-Butter Eier à Mdl.
100-110 Pf. 50-65 Pf.
Thüringer, Braunschweiger und Westfälische ff Fleischwaren. 516L
Cervelatwurst von 1,- an das Pfd.

Rohrtafel A. Goldschmidt,
Spanbauerbrücke 6,
am hiesigen Plage bekanntlich
Größte Auswahl. Garantiert
sicher brennende Cigaretten.
Streng reelle Bedienung, billigste
Preise! Sämtliche im Handel
befindl. Rohrtafeln sind am Lager.
A. Goldschmidt, Spanbauerbr. 6,
am Fackel'schen Markt. (746)

Rechts-Bureau des Königl. preuß. Amtsrichters a. D.,
Alte Jakobstr. 102, II. Gewissenhafter
Rath, Hilfe in allen Angelegenheiten.
Unbemittelten unentgeltlich. 911b
Auch Sonntags.